

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Spwenberg, Landesgut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 9. Oktober 1915
Nr. 278

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Besteller ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die deutsche Offensive gegen Serbien. — Ein neues griechisches Kabinett.

König Konstantin von Griechenland, der bei Janina die Türken, bei Demitriosar die Bulgaren entscheidend geschlagen hat und den nicht nur die Armee, sondern sein ganzes Volk als den Siegreichen verehrt, hatte in der kurzen Zeit seiner Regierung — man weiß, daß er erst am 6. Mai 1913, an dem sein Vater in der schicksalreichen Stadt Saloniki ermordet wurde, den Thron bestiegen hat, — im Innern seines Landes Kämpfe zu bestehen, die ihm wahrlich nicht leichter wurden als jene auf den mazedonischen Schlachtfeldern. Beide Male stand ihm ein Widersacher gegenüber, dessen Verdienste um Griechenland ihn fast auf die gleiche Höhe des Ansehens mit dem Könige hoben, und dem Konstantin selbst sich zweifellos tief verpflichtet fühlte. Aber die Ueberzeugung, daß sein Ministerpräsident, seitdem der große Weltkrieg entbrannt ist, das richtige Augenmaß verloren hat und das Land in schwerster Gefahr zu stürzen versuchte, zwang den König, dem verdienstlichen Staatsmann mit der ganzen Wucht seiner Autorität entgegenzutreten. Und wie damals, als Venizelos den Locksiffen der Entente an die Dardanellen folgen wollte, wo ihr Abenteurer inzwischen kläglich an den Felsenriffen zerschellte, so ist der König auch diesmal Sieger geblieben, als Venizelos der klaren Willensmeinung des Souveräns zum Trost in der Kammer verkündete, Griechenland müsse seiner Bündnispflicht gegen Serbien durch bewaffnetes Eingreifen in den Krieg genügen, selbst wenn es dann auch Deutschland zum Feinde bekomme.

Man könnte im Zweifel sein, ob der König seinen Willen diesmal endgültig durchzusetzen vermag; jedenfalls sind die Widerstände, die sich ihm entgegenstellen, nicht zu unterschätzen. Aber niemand anderer als Keuter, der in diesem Falle ausnahmsweise ein unverdächtigster Zeuge ist, versichert: „Die unbeschränkte Treue des Volkes rettet für den König die Situation“. Auch die Mehrheit der Kammer, die Venizelos für sein Regierungsprogramm fand, widerspricht dem nicht. Die Einzelheiten, die jetzt über die erregte Kammerdebatte bekannt werden, zeigen, mit welcher Entschiedenheit und mit welcher gewichtigen Gründen die starke Opposition sich dem selbstherrlichen Minister widersetzt hat. Sie verwies ihn auf die unabsehbaren Gefahren, denen das Land durch die Aufgabe seiner Neutralität zu feuern würde, zeigte auf die beiden Todfeinde Griechenlands, auf Rußland, das dem Slaventum auf dem Balkan gewaltig eine immer größere Ausbreitungsmöglichkeit geben will, und auf Italien hin, deren Beutegier die Entente, sofern sie siegen würde, zu befriedigen hätte. Vor allem aber hob sie hervor, daß Serbien selbst den Bukarester Vertrag an dem Tage zerrissen hat, an dem es mazedonische Gebiete, deren Rückgabe an Bulgarien der genannte Vertrag ausdrücklich verbietet, der Entente als Beschwichtigungsgeschenk für die Bulgaren zur Verfügung stellte. Es könne also garnicht die Rede davon sein, daß Griechenland, ganz abgesehen von der vollständigen Wandlung aller übrigen Voraussetzungen, jetzt daran gebunden sei, einen Vertrag zu erfüllen, der nicht mehr bestehe.

Sunaris, Theotokis und Kallis waren die Sprecher der Opposition, also dieselben Männer, die jetzt neben Zaimis in erster Reihe die Mitglieder eines Koalitionskabinetts bilden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Venizelos, wie von einer Seite gemeldet worden ist, sich nach Saloniki begeben, also Athen verlassen hat, ehe er die Geschäfte seinem Nachfolger überantworten konnte. Dem König hat man in England zu Unrecht eine Verletzung des konstitutionellen Prinzips vorgeworfen. Die Verfassung verlangt, daß jeder Ministerpräsident, der im Widerspruch mit der Meinung des Königs geraten ist, zurücktritt, und Venizelos hat daraus die entsprechende Folgerung gezogen. Nun gibt gerade die Verfassung dem König viel freien Spielraum. Er kann jetzt einen Monat lang mit einem neuen Kabinett regieren, erst nach einem zweiten Monat, sofern sich dies als notwendig erweist, die Kammer auflösen und sie erst nach dem dritten Monat wieder zusammenberufen.

Ob der König in vollem Umfange von seinen Machtbefugnissen Gebrauch zu machen gewillt oder instande ist, wird sich bald erweisen. In seiner Hauptstadt herrscht Belagerungszustand, und die Armee ist mobilisiert, dieselbe Armee, die treu zu ihrem obersten Befehlshaber steht. Welchen Einfluß das Verhalten des Königs auf die militärischen Pläne der Entente haben wird, ist zur Stunde noch nicht zu übersehen. Bemerkenswert ist eine italienische Meldung, die von einer Unterbrechung der Truppenlandungen in Saloniki zu berichten weiß, weil die Lage noch nicht geklärt sei. Andernfalls heißt es, daß die Truppen des Biederbandes bereits von Saloniki aus auf dem Wege nach Serbisch-Mazedonien seien. Gleichzeitig haben aber auch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und an den gegenüberliegenden Ufern festen Fuß gefaßt. Das zeigt am besten, wohin die Reise geht. — Ueber die voraussichtliche Entwicklung der neuen Offensive lassen sich noch keine genaueren Angaben machen. Vorläufig kennen wir nur die Angabe des deutschen Generalstabsberichts und diejenige des österreichisch-ungarischen Berichts, nach dem der Uebergang erzwungen und die serbischen Vortruppen auf dem anderen Ufer zurückgeschlagen wurden. Aber wir kennen nicht einmal die Stellen, an denen der Uebergang stattfand und müssen weiteres abwarten.

Der Zusammenhang der einzelnen Operationen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen tritt jetzt deutlich zu Tage, denn gleichzeitig mit der Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki hat eine neue Offensive der Franzosen in der Champagne eingelebt. Nachdem der erste große Durchbruchversuch mit einer gänzlichen Niederlage der Franzosen und Engländer geendet hatte, war zunächst eine gewisse Ruhepause eingetreten. Es hatten zwar noch Kämpfe stattgefunden, die aber lediglich einen örtlichen Charakter trugen. Es war aber nicht anzunehmen, daß die Westmächte ihre Anariffsabsichten überhaupt gänzlich aufge-

geben hätten. Der eingetretene Stillstand konnte nur als eine vorübergehende Episode betrachtet werden. Es mußte nach früheren Vorgängen angenommen werden, daß die Gegner nochmals ihre verfügbaren Kräfte zu einem großen Durchbruchversuche vereinigen würden, und zwar gerade an denjenigen Stellen, wo sie bei den vorhergehenden Kämpfen örtliche Erfolge erzielt hatten. Dies ist auch tatsächlich der Fall gewesen. Mit starken Kräften haben die Franzosen von neuem in der Champagne versucht, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Faßt man das Ergebnis dieser Kämpfe zusammen, so ergibt sich daraus, daß die Vorstöße an den meisten Stellen unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen werden konnten. Nur an einer einzigen Stelle ist ihm ein örtlicher Erfolg ausgefallen, indem er in der Gegend von Tahure etwa 800 Meter Raum gewonnen hat. Nachdem konnte aber sein Angriff durch einen glücklich durchgeführten Gegenangriff zum Stehen gebracht werden. Es wiederholt sich also dasselbe Bild, das auch die früheren Kämpfe gezeigt haben. Gewaltigen Anstrengungen, dem Einsetzen starker Kräfte, erbitterten Kämpfen gegenüber nur ein kleiner taktischer Erfolg, der auf die strategische Gesamtlage ohne Einfluß geblieben ist. Von einem Durchbruch im eigentlichen Sinne des Wortes ist dabei keine Rede. Die deutsche Stellung hat einen Schönheitsfehler bekommen, von der steinernen Mauer ist an einer Stelle der Bewurf abgefallen. Aber dieser geringe Erfolg ist mit außerordentlich schweren Verlusten erkauft worden. Es erscheint daher sehr fraglich, ob der erzielte Gewinn in richtigem Verhältnis zu dem hohen Einsatz steht.

Auch in Rußland sind die mit starken Kräften angelegten Gegenangriffe vollkommen gescheitert. Und in der Richtung auf Dinaburg haben die deutschen Truppen weitere Erfolge erzielt, indem sie einen Teil der feindlichen Stellung erobert haben. In Wolhynien hat die Heeresgruppe Vinzingen, die gegen den rechten Flügel der russischen Stellungen angelegt war, weitere Fortschritte gemacht. Bei dieser günstigen Gestaltung der Lage für die Verbündeten im Westen und Osten kann nunmehr die serbische Offensive mit aller Energie durchgeführt werden.

Ein eigenartiges Schicksal ist dem russischen Pumpversuch, welchen der russische Finanzminister Bark in London durchführen sollte, beschieden. Schon vor einiger Zeit teilten wir mit, daß Herr Bark in London der Bescheid geworden sei, erst müsse die französisch-englische Anleihe in Amerika aufstände kommen, erst dann könne man an Rußland denken. Inzwischen ist die amerikanische Anleihe aufstände gekommen, aber fragt mich nur nicht wie? Immerhin hatte Herr Bark nun sicherlich Gelegenheit erhalten, seine Forderung dringlicher zu gestalten. Dabei ist ihm aber das Mißgeschick passiert, daß sich Rußlands innere Politik an der äußeren rächt. Des Zaren „liebe Juden“, dieses so furchtbar geknechtete und zertretene Volk, hatte in den letzten Tagen einige Erleichterung seiner Lebenslage erhalten, aber mit einer solchen Plöblichkeit und in einer solchen Form, daß man genau erkennen konnte: der Zar braucht die Juden. Und in der Tat brauchte er sie. Besonders Herr Bark hatte sie nötig. Nämlich ohne Lord Rothschild in London konnte er seinen Pumpversuch nicht in die Tat umsetzen, und Lord Rothschild hatte bereitwilligerweise keine Lust, die brutalsten Unterdrücker des Judentums zu unterstützen. Herr Bark hat jetzt seinen letzten Versuch unternommen, um Lord Rothschild umzustimmen, indem er der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Juden in Rußland einige Anerkennung spendete. Wir glauben aber nicht, daß sich durch dieses Anknüpfungsprodukt Lord Rothschild umstimmen lassen wird.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 7. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuern setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren, 180 Mann an Gefangenen die Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme - By Souain konnten in

Richtung von Sainte Marie Telle von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unseren Händen; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Östlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navarin-Gehöfts, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde, nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unseren Gegenangriff zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beau Séjour-Gehöfts zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt; 3 Maschinengewehre sind dem Feinde abgenommen. Einen heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briquellerie-Stellung nordwestlich von Bille sur Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuern im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Sandgranatenkämpfe statt.

Im Aisne-Tale bei Saigneul mißglückte ein schwächerer französischer Heberfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dinaburg drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindlichen Stellungen ein.

Südlich des Dryswjath-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt; eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginskoje-See und der Gegend von Smorson wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme zum Teil nach Nahkampf gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann an Gefangenen gemacht.

Bei Nagasem (an der Nigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

In den Kämpfen bei Czartoryski ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und jüdischen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 7. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und bei Krzemieniec in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte an der ostgalizischen Front an der Stwa Ruhe. Nördlich von Dubno und an der Putilowka setzte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Duka, wo den Russen die Linzer Division in gewohnter Kasibüßigkeit entgegentrat. Wir nahmen etwa achthundert Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nordöstlich von Kostki, beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn, ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Styr vorgegangen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Oesterreichisch-ungarische Bataillone entrißen den Russen das zäh verteidigte Dorf Kulikowice am Styr, wobei zweihundert Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Czartorvsk.

Bei den l. u. l. Streitkräften an der oberen Szczara nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Dobberdo, bei Poteano, versuchten Abteilungen eines italienischen Mobil-Mitzzeregiments anzugreifen. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorposten-Auffstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Übergang über die Save- und Donau-Linie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Die Tätigkeit des Großen Hauptquartiers.

Wb. Berlin, 8. Oktober. Seit Beginn der neuen Offensive gegen Serbien sind, wie Major Morabti im B. Z. schreibt, die großen deutschen Heeresstruppen um einen gewaltigen Raum auseinandergezogen. Verbinden wir die Punkte Vile-Niga-Belgrad, so erhalten wir ein Dreieck, dessen Seitenlängen rund 1500 Km. betragen. Unsere östliche Front zwischen der Ostsee und den Ufern der Donau dürfte mehr als 1700 Km. betragen. Eine Würdigung der ungeheuren Schwierigkeiten der einheitlichen Gesamtleitung unserer Millionenstreitkräfte wird erst dann möglich sein, wenn wir das Gesamtbild unserer großen Kämpfe geschlossen vor uns sehen. Zur Zeit können wir diese großen Leistungen unseres Hauptquartiers nur als beispiellos bezeichnen.

Der Balkan.

Venizelos und König Konstantin.

Wb. Mailand, 7. Oktober. (Neber Bern.) Secolo übernimmt eine Meldung des Athener Blattes „Esperini“, worin das Entschließen der Ministerkrisis folgendermaßen geschildert wird: Nach den Erklärungen in der Kammer hatte König Konstantin mit Venizelos eine Unterredung, wobei der König erklärte, daß er die Mobilisation als Vorsichts- und Verteidigungsmahregel gutgeheißen habe, ein Eingreifen in einen verhängnisvollen Krieg zur Verteidigung dritter aber nicht billigen werde, einen Krieg, zu dem Griechenland auf Grund schriftlicher Abmachungen durchaus nicht verpflichtet sei.

tu. London, 7. Oktober. Reuters Spezialdienst meldet aus Athen: Nach der Kammer Sitzung besuchte der deutsche Gesandte den König und beschwerte sich über einige von dem Ministerpräsidenten im Laufe der Debatte gebrauchte Ausdrücke, die der Gesandte als beleidigend für Deutschland ansah. Der König entbot sofort Venizelos zu sich und machte ihn darauf aufmerksam, daß er die Grenze der Erklärungen, die nach einer Vereinbarung zwischen ihnen in der Kammer gegeben werden sollten,

überschritten habe. Venizelos hat darauf erklärt, daß er sich volle Freiheit hinsichtlich seiner Antwort ausbedungen hatte für den Fall, daß er persönlich angegriffen würde. Da er sich also die Unzufriedenheit des Königs zugezogen habe, halte er sich für verpflichtet, seine Entlassung zu fordern, die sofort genehmigt wurde.

Venizelos gab auf Anfrage die Erklärung, daß seine Partei einem Koalitionsministerium weitgehende Unterstützung zuteil werden lassen würde, falls die Mobilisation aufrechterhalten bliebe.

tu. Berlin, 8. Oktober. Vom Rücktritt Venizelos verlautet nach Berichten verschiedener Morgenblätter aus Athen, daß der König verlangt habe, Venizelos solle sich nicht mit einem nur formellen Protest gegen die offensündige Verletzung der griechischen Neutralität durch die Ententemächte begnügen, sondern auch die Erklärung abgeben, daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität auch mit den Waffen zu schützen. Venizelos weigerte sich, diese Erklärung zu erteilen, worauf der König erwiderte, daß er die Politik seines Ministerpräsidenten nicht mehr zu billigen vermöge.

tu. Lugano, 8. Oktober. (Post. Bz.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ erhält aus Athen die Mitteilung, daß entgegen den früheren in der italienischen Presse veröffentlichten Nachrichten Venizelos in der Kammer nichts weniger als einen Erfolg, sondern im Gegenteil eine Niederlage davongetragen hat, woraus sich ergibt, wie stark die Strömung gegen seine Politik geworden ist. Namentlich sind die Griechen bestürzt über die Möglichkeit, mit den Bulgaren in einen neuen Krieg zu geraten.

tu. Lugano, 8. Oktober. Im Hinblick auf die schon lange vorher gegebene Versicherung Deutschlands, daß Bulgarien Griechenland nicht angreifen und nur in Mazedonien und Serbien einmarschieren werde, verlangen, wie italienische Blätter aus Athen melden, die Gegner von Venizelos, daß die Neutralität Griechenlands aufrecht erhalten bleibt.

tu. Genf, 8. Oktober. Während des vorgestrigen diplomatischen Empfanges im Pariser Auswärtigen Amt verlautete, Serbien wolle den Text seines vor Jahren mit Griechenland geschlossenen Vertrages mit Griechenland veröffentlichen. In Delcassés nächster Umgebung war eine Besichtigung darüber nicht zu erlangen, aber neutralen Staaten angehörnde Kenner der Balkanverhältnisse versicherten, daß die Publikation dieses Dokumentes, bei dessen Abfassung ganz andere Verhältnisse vorgesehen wurden, als die gegenwärtig eingetretenen, auf die Entschließung keinerlei Wirkung ausüben würde.

Der Pariser Anhang Venizelos' versichert, daß dieser sich durch seine Demission nicht abhalten lassen werde, den französischen und englischen Offizieren in Saloniki seine Sympathien zu bekunden.

Das neue griechische Kabinett.

Wb. London, 8. Oktober. Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts sind: Zaimis, Vorsitzender und Außenminister, Gunaris Innerer, Panatitsas Krieg, Konduriotis Marine, Dragumis Finanzen, Theotolis Handel und Unterricht, Mallis Justiz und Eisenbahnen. — In der Besetzung des Kriegsministeriums wird vielleicht noch eine Aenderung eintreten. Das neue Kabinett wird Montag vor der Kammer erscheinen.

Das ist ein Koalitionskabinett. Zaimis war früher Ministerpräsident und Gouverneur von Kreta. Er ist Anhänger von Venizelos.

Die Stimmung der griechischen Armee.

tu. Athen, 7. Oktober. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, wünsche die griechische Armee keinen Krieg. Infolgedessen werde Griechenland sich unter dem Zwange der Verhältnisse in den Neutralitätsbruch fügen und in keinen Krieg eintreten lassen.

Die Abreise der Botschafter.

Wb. Sofia, 7. Oktober. (Meldung der Agence Bulgare.) Gestern abend haben die Vertreter des Bierverbandes ihre Bässe gefordert. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hatte, schloß sich der Forderung seiner Kollegen an, der belgische



Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe aushändigen.

wb. Rom, 8. Oktober. „Agenzia Stefani“: Der Minister des Aeußeren hat heute dem bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt.

tu. Kopenhagen, 8. Oktober. (B. L.) Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ haben die Gesandten des Vierverbandes Sofia bereits verlassen.

Der Vormarsch des Vierverbandes.

tu. Kopenhagen, 8. Oktober. (Zgl. Rdsch.) Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet: Die ersten Abteilungen der in Saloniki gelandeten englischen und französischen Truppen sind bereits nach Serbisch-Mazedonien unterwegs. Die griechischen Behörden legten nicht nur der Landung keine Hindernisse in den Weg, sondern erlaubten den Truppen im Gegenteil die Benutzung des Hafennaterials.

Französischer Nachschub.

tu. London, 7. Oktober. Wie die „Central News“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, seien auf der Insel Mudros während der letzten 13 Tage 30 000 Mann Entente-Truppen hauptsächlich Franzosen, angetroffen.

tu. Amsterdam, 8. Oktober. Die „Times“ meldet aus Saloniki, daß die Balkanbehörden aus strategischen Gründen die Räumung aller Städte und Dörfer an der thrakischen Küste von der bürgerlichen Bevölkerung angeordnet haben.

König Ferdinand Oberkommandierender.

tu. Paris, 7. Oktober. Wie der „Temps“ aus Sofia meldet, werde König Ferdinand von Bulgarien selbst den Oberbefehl über die Armee übernehmen.

Einberufung der Sobranje.

tu. Sofia, 7. Oktober. Der Ministerrat befaßte sich mit der Einberufung der Sobranje, die zum 15. Oktober erfolgen soll.

Bulgariens neue Bahnlilien.

wb. Sofia, 7. Oktober. „Aencia Bulg.“ Die im bulgarisch-türkischen Verträge an Bulgarien abgetretene Bahnlinie Mustafa-Dedeagatsch ist heute von bulgarischem Personal übernommen worden. Der Verkehr der bulgarischen Züge beginnt demnächst.

Die neueste Hauptstadt Serbiens.

wb. Basel, 7. Oktober. Einer Privatmeldung der Basler Nachrichten aus Mailand zufolge, trat die serbische Regierung schon alle Maßregeln, um den Sitz der Stupschina, der Banken und der wichtigen Staatsämter nach Pristina zu verlegen.

Eine bulgarische Denkschrift.

tu. Frankfurt (Main), 7. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ ist in der Lage, eine bulgarische Denkschrift, die man ihr

zur Verfügung stellt, zu veröffentlichen. Das Blatt glaubt, daß die Denkschrift nicht nur ein bedeutendes geschichtliches Dokument ist, sondern auch wertvolles Material zur bulgarischen Politik und Wirtschaft enthält. Die Veröffentlichung wird auch dazu beitragen, daß man diesen größten politischen Erfolg Deutschlands im Weltkriege in seiner ganzen Bedeutung erkennt. In der Denkschrift werden die Gründe dargelegt, welche Bulgariens Neutralität bis jetzt bestimmen, und weiter wird auseinandergesetzt, weshalb Bulgarien in einem gegebenen günstigen Zeitpunkt die Neutralität verlassen und im Bunde mit den Zentralmächten das Heil der nationalen Zukunft suchen müsse. Wörtlich heißt dieser Passus: „Bulgarien wird gegen sich selbst ein Verbrechen begehen; es wird einfach Selbstmord begehen, wenn es nicht mit den Zentralmächten hält, weil nur diese es sind, die es uns ermöglichen können, unsere Hoffnungen auf eine Vereinigung des bulgarischen Volkes zu verwirklichen.“ Das Schriftstück enthält ferner leidenschaftliche Anklagen mit der nüchternsten Abwägung politischer und wirtschaftlicher Interessen, was als beste Antwort auf die Beschuldigungen der Gegner angesehen werden kann.

Die französische Presse.

wb. Genf, 7. Oktober. Die französische Presse erklärt, das russische Ultimatum an Bulgarien werde endlich eine Entscheidung herbeiführen. Die Haltung Griechenlands und die Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki würden auch auf die Haltung Rumäniens entscheidenden Einfluß ausüben. Einige Blätter, wie *Matin* und *Guerre Sociale* betonen, es sei notwendig, genügend starke Truppenmengen nach Mazedonien zu entsenden, damit die Alliierten auch ohne fremde Hilfe den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Ansturm siegreich überwinden könnten. Das beste Mittel, schwankende Staaten auf seine Seite zu bringen, sei immer noch ein Sieg. Gustave Hervé erklärt in der *Guerre Sociale*, nötigenfalls müsse man auch die an den Dardanellen operierenden französischen Truppen nach Mazedonien werfen. Clemenceau hofft, daß die Truppenlandung in Saloniki nicht ebenso wie die Landung an den Dardanellen improvisiert worden sei, denn die Lage gestatte nicht, nochmals ähnliche Fehler zu machen wie bei dem Dardanellenunternehmen.

Rumänien.

tu. Turin, 8. Oktober. Die „Stampa“ schreibt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan: Die Balkanaphinx läßt ihre Schleier fallen und zerstört dabei gewaltige Illusionen, die allerdings von jenen niemals gehegt worden sind, die gelassen und objektiv das internationale Problem geprüft haben. Die Athener Ereignisse haben in ganz Italien den Eindruck einer großen Komödie gemacht, die alle verlegt habe. Hinsichtlich Rumäniens schreibt das Blatt: Die erste unglückliche Liebe unserer Neulinge in der Politik war Rumänien. Wer erinnert sich nicht mehr daran, wie vor dem Eintritt Italiens in den Krieg serbische Zeitungsdrude jeden Tag Rumänien als lateinische Schwester des Volkes zeigten, — jenes Rumänien, das, bis zu den Bühnen bewaffnet, ungeduldig und sehnsüchtig nach der Stammutter Rom ausschaut und nur durch unser Schweigen ge-

zügelt wurde. Da erscholl der Ruf, aber Monate verrannen seither. Heute gebe es auf dem ganzen Balkan keinen Staat, der in seinem olympischen Gleichmut mehr Friedfertigkeit beweist, als Rumänien. Die „Stampa“ führt sodann weiter aus: Das Leitmotiv einer neuen Balkanliga gegen die deutschen Barbareien war ein Meisterwerk der Neutralität, das eine allgemeine Lachsalm hätte auslösen sollen. Es ist ein Verbrechen, wenn man in der Kriegszeit Phantastereien huldigt, denn diese führen in schwere Irrtümer. Das Blatt schließt: Heute ist das letzte Erwachen erfolgt und die letzte Illusion geschwunden. So sehr wir die Tat Griechenlands bedauern, wollen wir uns doch nicht so sehr darüber betrüben, wenn sie nur bewirkt wird, daß wir alle Sinne für die Wirklichkeit bekommen. Die Politik ist die Kunst des Vorhersehens.

Fürst Hohenzollern in Sofia und Bukarest.

wb. Sofia, 7. Okt. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der deutsche außerordentliche Votschafter Fürst zu Hohenzollern traf auf der Rückreise von Konstantinopel hier ein. Er wohnte als Gast des Königs im königlichen Palast. Der Votschafter ist heute früh nach Bukarest abgereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Die Lage im Westen.

Die französische Kavallerie bei der Offensive.

wb. Luzern, 7. Oktober. Das Luzerner Blatt Vaterland stellt unter dem Titel „Unrichtiges Dementi“ dem Dementi der Agence Havas bezüglich der Verwendung französischer Reitermassen bei der Offensive auf der Westfront die Schilderungen englischer Sonderberichterstatter gegenüber über das Eingreifen solcher Kavalleriemassen, die 2000 Gefangene gemacht haben sollen, dann aber samt den vorausgeeilten Truppen der Kolonialinfanterie in vernichtendes Feuer aus drei (!) Richtungen geraten sind.

Ein Zeichen für die schweren französischen Verluste.

Berlin, 7. Oktober. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Genf: Der französische Bahnverkehr ist infolge Anhäufung von Verwundeten- und Lazarettzügen in den Departements Aube, Loire und Yonne abermals eingestellt worden. In Troyes und Orleans wurden alle Schulen geschlossen und für Lazarette eingerichtet.

Die „Gäste des deutschen Kaisers“.

wb. Berlin, 8. Oktober. Ueber den großen Haß der Marokkaner gegen Franzosen und Engländer berichtet Scheuermann in verschiedenen Morgenblättern: Bei einer aus den Kämpfen im Artois eingebrachten Gruppe von Tunesiern und Marokkanern fiel auf, in welcher verächtlicher und überhebender Weise diese dunkelhäutigen Leute jeden Verkehr mit weißen Franzosen ablehnen, während sie sich mit besonderer Beiflissenheit auf einen freundlichen Fuß mit den deutschen Bewachungsmannschaften zu stellen versuchten. Als die zumteil geflüchteten, sehr intelligenten Leute nach dem Grunde dieses Verhaltens gefragt wurden, antworteten sie, daß sie sich nicht als Gefangene, sondern als Gäste des mit ihrem Padiſchah verbündeten deutschen Kaisers betrachteten. Sie seien keine französischen Untertanen, sondern sie hätten aus vollem Herzen ein Land, welches sie gezwungen habe, gegen ihren Glauben und gegen ihr Gewissen Soldaten gegen ein Volk zu werden, welches ihnen niemals feindlich gewesen sei. Alle Gefangenen schwuren mit dem heiligsten Eid ihres Glaubens, daß, nachdem sie erfahren hatten, es gelte gegen Deutschland, keiner von ihnen einen Schuß gegen Deutschland abgegeben habe. Allgemein sprachen alle die Hoffnung aus, daß man sie in Deutschland nicht als Gefangene behandeln, sondern sie als Verbündete ebenso wie die bewunderten deutschen Soldaten ausbilden und sie dann gegen die verhassten französischen Bedrücker ins Feld führen werde. Als ihnen klar gemacht wurde, daß dies aus völkerrechtlichen Gründen wohl kaum angehe, zeigten sie sich enttäuscht und drückten die Hoffnung aus, daß man sie wenigstens ihrem wahren Herrn, dem Padiſchah, als Soldaten gegen Franzosen und Engländer zur Verfügung stellen werde.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 7. Oktober. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Im Artois dauerte die gegenseitige Beschließung an, mit besonderer Heftigkeit südlich vom Walde von Givendchy. Wir machten einige Fortschritte durch Angriffe mit Granaten in den Verbindungsgräben südwestlich vom Schlosse La Folle. Von der ganzen übrigen Front wird nur Artillerietätigkeit gemeldet, so in der Champagne, zwischen Maas und Mosel, nördlich von Stirey und von der lothringischen Front bei Leintreb, Gondrexon und Domevre.

Englische Kritik von Frenchs Bericht.

wb. London, 7. Oktober. Daily Chronicle kritisiert in einem Leitartikel die amtlichen Berichte über die Westfront auf Grund der Meldungen seines Berichterstatters. Das Blatt schreibt: Der Bericht vom 26. September erweckte den Eindruck, daß wir die Dörfer Loos und Hulluch eingenommen haben, aber wenn wir wirklich Hulluch einnahmen, müssen wir es wieder verloren haben, denn unser Berichterstatter meldet, daß am 30. September die Deutschen uns in Loos und wir die Deutschen in Hulluch beschossen. Vielleicht nahmen wir überhaupt nur die Steinbrüche von Hulluch ein, die seitdem zurückerobert wurden, und gewannen vielleicht nicht die andere Seite des Weges La Bassée-Lans. Wir müssen offenbar die Karten unseres Vorrückens, die wir auf Grund der Originaldepesche vom Feldmarschall French zeichneten, beträchtlich ändern. Wir hörten auch lange nichts mehr von dem Hügel 70, hätten aber bei seiner Bedeutung sicher von ihm gehört, wenn er sicher in unseren Händen geblieben wäre. Es wäre gut, wenn das Hauptquartier darüber Aufklärung gäbe. Diese würde den Deutschen nichts verraten, aber in neutralen Ländern größeres Vertrauen zu unseren amtlichen Berichten erwecken.

wb. London, 7. Oktober. Daily Mail schreibt in einem Leitartikel: Die deutsche Linie ist an verschiedenen Punkten stark eingedrückt, wurde aber anscheinend nicht durchbrochen. Die Berichte rechtfertigen nicht die Annahme, daß unsere Armeen dem Feinde entscheidende Schläge versetzten. Um auf die Deutschen Eindruck zu machen, muß man weiter als zwei bis drei Meilen vordringen. Das Blatt bekämpft die Vorstellung, daß Deutschland einer eingeschlossenen Festung gleiche; es eroberte von Rußland 150 000 Quadratmeilen, die die Lebensmittelversorgung sichern.

Wie die englischen Soldaten betrogen werden.

wb. Berlin, 8. Oktober. Privattelegramm. Die Mitteilung eines deutschen Mittkämpfers an der englischen Front, die der Morgenpost aus Stuttgart zugeht, besagt: „Bei dem großen Durchbruchversuch der Engländer am 25. September bei Ypern geriet auch ein verwundeter Engländer in deutsche Gefangenschaft. Ich selbst wurde dann auch verwundet, und als ich dann zum Verbandspital zurückkam, wurde eben der Verwundete zurücktransportiert. Er zitterte vor Angst und war überglücklich, als man ihm versicherte, es geschehe ihm nichts. Er käme in ein Lazarett und würde gut behandelt. Er erzählte, er sei eingeschifft worden nicht für die Front, sondern für die Befestigung in der Stadt Köln. Selbst die Offiziere seien dieses Glaubens gewesen.“

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich.

tu. Amsterdam, 7. Oktober. Ueber die Ernte in Frankreich meldet das Handelsblatt: Das Erntejahr 1915 wird für Frankreich eins der schlechtesten der letzten dreißig Jahre sein. Die durchschnittliche Getreideernte betrug im vergangenen Jahr 82,7 Millionen Zentner. Dazu kam eine Einfuhr von 14,3 Millionen Zentner. Den am 15. August dieses Jahres noch vorhandenen Bestand kann man höchstens auf 10 Millionen Zentner schätzen. Beträgt die Ernte 1915 also nicht mehr als 65 Millionen Zentner, so wird Frankreich ungefähr 20 Millionen Zentner einführen müssen, wodurch es zu einer Mehrausgabe von ungefähr 700 Millionen Francs gezwungen wird. Auch über die Ernteergebnisse des Jahres 1914 hat man sich verrechnet, denn durch die Befestigung eines Teiles von Frankreich verringerte sich das Ergebnis bedeutend und betrug kaum 79 Millionen Zentner.

Amtlicher Bericht von Mittwochabend. Unsere Unternehmung in der Champagne erzielte heute neue Ergebnisse. Unsere Infanterietruppen erklimmten nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Tahure und erreichten den Gipfel des Hügels gleichen Namens, der einen Stützpunkt in der zweiten feindlichen Linie bildete. Wir rückten ebenfalls in der Umgebung von Navarin vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt augenblicklich 1000. Auf der übrigen Front meldet man nur Artilleriekämpfe, die im Artois, im Gebiet des Givendchywaldes an der Höhe 119, in den Argonnen nördlich La Sarazee, im Priesterwalde, in Lothringen bei Leintreb, Reillon und Badonvillers sowie in den Vogesen am Kamme von Meberal besonders heftig sind.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 7. Oktober 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die erfolgreiche Fahrt eines Zeppelin.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Gr. Hauptquartier, 5. Oktober.

Ueber die Unternehmung eines unserer Luftschiffe gegen Chalons erfahre ich von beteiligter Seite, nachdem ich das Luftschiff bei seiner Rückkehr selbst gesehen habe, folgendes: In der Vorkriegszeit seiner Erkundungsfahrt über die Festungen Loul und Verdun gelangte der Luftkrieger über die katalanischen Felder zu der Stunde, wo sich dort in den Wolken nach der bekannten Sage die Geister der Gefallenen der Sonnenfäule beläufeln. In dem großen Lager, in welches alle rückwärtigen Verbindungen der französischen Champagnerarmee münden, herrschte ein Leben wie in einem Ameisenhaufen. Die Kasernen und Barackenlager waren überfüllt. In den Bahnhofen wurden in drängender Eile Truppenreserven und Munitionsnachschübe ausgeladen. Da fand unser Luftschiff in sternheller Nacht lohnende Ziele für seine Bomben schwerer Kalibers in großer Zahl. Die Wirkung der fürchterlichen Einschläge konnte genau beobachtet werden. Wie schon auf dem Herwege, so wurde dem Luftkrieger erst recht bei seiner Rückfahrt beim Ueberfliegen der französischen Linien mit einem rasenden Schnellfeuer aus allen verfügbaren Kalibern bedacht, ohne die geringste Verletzung davonzutragen. Trotz stark einsetzenden Regens vollzog sich die Landung des Luftschiffes, dessen erfahrener Führer schon an den erfolgreichen Flügen über London und Paris teilgenommen hatte, vollkommen glatt.

Das französische Luftschiff „Alsace“ ist bei seiner erzwungenen Landung beinahe unverfehrt in unsere Hände gefallen und bietet daher ein gutes Studienmaterial für die modernsten Fortschritte des franz. Luftschiffbaues. Nur die Hülle war durch die Geschosse zerlähert, während die Gondel und die Maschinen bei dem langsamen Abgleiten intakt in unseren Besitz gelangten. Von den Insassen, die sich durch Abpringen retten wollten, erlitt einer dabei einen Wirbelsäulenbruch und starb unter den Händen der deutschen Ärzte. Die übrigen kamen heil in unsere Gefangenschaft.

W. Scheuermann,
Kriegsberichterstatler.

Die Lage im Osten.

Russische Verstärkungen im Südosten.

tu. Czernowik, 7. Oktober. (Frankf. Btg.) Die Russen haben in der Umgebung der ostgalizischen und hessarabischen Front neue Verstärkungen herbeigezogen. Die Streitkräfte rekrutieren sich hauptsächlich aus dem Dongebiete und setzen sich größtenteils aus Donkosaken zusammen. Die Soldaten wurden sämtlich von den Weibern fortgeholt und ohne jede weitere Ausbildung in die Front gestellt.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht. In der Gegend von Jakobstadt lebt die gewöhnliche Beschickung wieder auf. Südwestlich Jakobstadt beschließen die Deutschen die Gegend von Zargrad (12 Km. südlich Livenhof an der Düna). In der Gegend von Düna burg unaufhörliches Artillerieduell. Südlich von Postaw waren wir die Deutschen bei dem Vorwerk Sagatsch (5 Km. südöstlich Postaw) aus ihren Gräben. Auf der Front zwischen dem Morocz-See und Wisniew-See drängten wir den Feind noch weiter zurück. Während der Verfolgung in der Gegend südwestlich des Wisniew-Sees nahmen unsere Truppen das Dorf Abramowka (11 Km. südlich des Wisniew-Sees), Bowny Mlyn (3 Km. nordöstlich Smorgon) und das Dorf Minki (1 Km. nordwestlich Smorgon). Weiter südlich bis zum Priwet keine wesentlichen Veränderungen. Bei der Mündung des Stochod versuchte der Feind von neuem sich in den Besitz des Dorfes Bozog (45 Km. südwestlich Vinsl) zu setzen, indem er dort seinen Angriff unter dem Schutz seines konzentrischen Artilleriefeuers machte; wir wiesen den Angriff ab. Südwestlich Garioroff wurde der Feind auf das Dorf Nowosolki (6 Km. südwestlich Garioroff) zurückgeworfen, wobei er ungefähr 150 Gefangene und ein Maschinengewehr im Stiche ließ. Bei den Dörfern Krasnowola (13 Km.) und Koszjacz (8 Km.) östlich Kosti hatten wir Aufamntöße mit dem Gegner, der in östlicher Richtung vorging.

Russlands Offiziersmangel.

wb. Petersburg, 6. Oktober. Ein Ulas des Baren setzt die Ansprüche an den für den Eintritt in die Offizierschulen erforderlichen Bildungsgrad erheblich herab.

Russischer Kriegsbrauch.

wb. Wien, 7. Oktober. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Im Gefecht bei Dzwiniacz am 12. September wurde der Honved-Hauptmann Stephan Waslo durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Er wurde von Sanitätsleuten geborgen und blieb dann mit seinem Diener Knapp an der dortigen Bahnlinie zurück. Der Hauptmann sandte den Diener

wegen des Gebüchs weg. Bald darauf drangen die Russen, die fünfzig Schritt weit entfernt waren, in die Stellung ein, aus der sie aber bald wieder vertrieben wurden. Unsere Truppen fanden den Hauptmann tot. An dem Leichnam wurden mehrere Stichwunden am Brustkorb und am Halse festgestellt. Die Hose, die Schuhe und die Strümpfe fehlten. Die Leiche war gänzlich ausgeraubt. Aus dieser durch mehrere Zeugenausagen erhärteten Tatsache ergibt sich, daß die Russen an dem schwerverwundeten Offizier, der wegen seines Zustandes zur Verteidigung unfähig war, einen Mord verübt haben, dessen Schenlichkeit durch die nachfolgende Verraubung noch erhöht wird.

Der Generalkrieg in Rußland.

wb. Stockholm, 7. Oktober. „Svenska Morgensblad“ meldet aus Petersburg: Der Verkehrsarbeiterverband beschloß den Eintritt in den Generalkrieg, falls die Duma nicht in 14 Tagen zusammentritt.

tu. Kopenhagen, 7. Oktober. Die Nachricht vom Beschlusse der Arbeiterpartei, als Protest gegen die willkürliche Regierung Goremykins den Generalkrieg zu proklamieren, hat in Petersburg zu Arbeiterunruhen geführt, die von der Polizei, unterstützt durch Kosaken, blutig unterdrückt wurden. Der Militärgouverneur erließ ein striktes Versammlungsverbot an öffentlichen oder geschlossenen Plätzen.

Russische Justiz.

wb. Moskau, 8. Oktober. „Ruskoje Slowo“ meldet: Die Gendarmenverwaltung hat zahlreiche angeblich politische Vergehen verdächtige Personen in den jetzt von Deutschen besetzten Provinzen verhaftet. Seit der Räumung der Provinzen ist weder Aktenmaterial noch Polizeimaterial vorhanden. Die Verhafteten sitzen in russischer Gefangenschaft, ohne zu wissen warum.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 6. Oktober. „Rietich“ bringt einen Artikel über die Veränderung des Aussehens von Petersburg. Während bisher Ströme von Flüchtlingen durch die Hauptstadt zogen, sieht man jetzt Scharen von Wohlhabenden und Armen durcheinander hunderlang vor den Lebensmittelständen stehen, um ein wenig Lebensmittel zu erhaschen. Je weniger Vorräte vorhanden sind, umso mehr berücken einzelne, die Vorräte anzuhäufen, wodurch der Mangel noch vergrößert wird. So entsteht ein äußerst ungünstiger Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung. Die Menschen interessieren sich nur für ihre eigenen Angelegenheiten. Dies bringt eine Gefährdung des Staates, Auflösung und Verflüchtigung der Staatsidee mit sich. Rußland würde gerne den Mangel ebenso wie Deutschland (?) ertragen, wenn es wirklich Mangel an Lebensmitteln hätte. Aber Rußland ist sozusagen überfüllt mit Lebensmitteln. Es könnte damit nach Eröffnung der Dardanellen sogar seine Verbündeten versorgen. Die Beamtenschaft prüft lediglich die ihr angefallenen Entschädigungen, ohne etwas Sachliches vorzunehmen.

tu. Amsterdam, 7. Oktober. (B. L.) Den „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Einwohnerzahl von Petersburg, Moskau und anderen großen Städten durch die aus dem Westen geflohenen Landbevölkerung um 50 Prozent zugenommen hat und die Ernährungsfrage große Schwierigkeiten bildet. Allein in Petersburg gebe es eine Million Einwohner mehr als sonst. Namentlich die Herbeischaffung der Lebensmittel sei schwierig, da es an Transportmitteln mangle. Die Regierung habe die Versorgung in den Hauptstädten jetzt selber in die Hand genommen und den Landwirtschaftsminister mit dem Ankauf und der Ueberführung von Lebensmitteln beauftragt.

Ein Komitee in London sammelt jetzt Gelder für die jüdischen Schlachtopfer in Rußland und Polen. Der Vorsitzende des Komitees, in dem fast alle englischen Juden von Namen vertreten sind, ist Leopold v. Rothschild, London. Die Firma Rothschild eröffnete die Liste mit einem Betrage von 5000 Pfund.

Ein Vergleich.

wb. Moskau, 6. Oktober. „Ruskoje Slowo“ stellt in einem Artikel die Schwächen, die Rußland im Kriege gezeigt hat, der Kraft, die Deutschland erkennen ließ, gegenüber und erklärt: Wie einst Peter der Große von den Schweden die Kriegführung lernte, müßte sich jetzt die Russen von den Deutschen die Organisation der Willenskraft und der Kriegsmittel aneignen. Nach den großen Niederlagen war eine gewisse Niederlagenheit begreiflich, die freilich bereits in Verzweiflung übergegangen war. Nunmehr jedoch, seitdem die frühere Mißwirtschaft Suchomlinows beseitigt ist, muß sich alles zum Besseren wenden. (?) Deutschland stand im Kriege mit allen Großmächten, hatte zehnfache Schwierigkeiten gegen Rußland zu überwinden und zeigt trotzdem nach allen Seiten seine Faust und seine unerschöpfliche Energie, schlägt sich mit der halben Welt herum, stößt Oesterreich, verteidigt Konstantinopel, bringt ganz Persien zum Aufstand gegen Engländer und Russen, führt in Tripolis den Aufruhr gegen Italien, hebt Bulgarien gegen Rußland, mit einem Worte, es organisiert den Sieg.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 8. Oktober. Der Dampfer „Arabien“ von der Ozeanlinie ist versenkt worden. 20 Mann der Besatzung wurden gerettet.

wb. Paris, 8. Oktober. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Um den Gerüchten über das Bestehen einer Verproviantierungsstation für deutsche Unterseeboote an der spanischen Küste die Spitze abzubrechen, erklärt der Marineminister nochmals, daß diese Gerüchte falsch seien und daß die spanische Neutralität in keinem Falle verletzt werden würde.

Torpedo oder Mine?

wb. Amsterdam, 7. Oktober. Heute früh erhielt die holländische Dampfschiffahrtsgesellschaft die Nachricht, daß der Dampfer „Terelstroom“ (1602 Bruttotonnen) bei Smernek gesunken ist. Die 24 Mann zählende Besatzung wurde gerettet. Die Gesellschaft glaubt, daß der Dampfer auf eine Mine gestoßen ist.

wb. London, 8. Oktober. Klobbs meldet, daß, soweit bisher bekannt, von dem auf eine Mine gestunkenen Dampfer „Terelstroom“ 20 Personen gerettet wurden.

Neuer englischer Generalstabschef.

tu. London, 7. Oktober. Wie die „Westminster Gazette“ mitteilt, wurde Sir Murray zum Chef des Generalstabes des britischen Reiches ernannt, dessen Hauptquartier sich in London befindet.

Ein englisches Maschinengewehrkorps.

tu. London, 7. Oktober. In der amtlichen „London Gazette“ wird die Bildung eines britischen Maschinengewehrkorps angekündigt.

Die Wirkung des Nationalregisters.

wb. London, 7. Oktober. Das Kriegsamt beauftragte die Werbebehörden im ganzen Lande, die Männer wehrfähigen Alters, deren Name auf den Formularen des Nationalregisters nicht mit einem Stern bezeichnet ist, persönlich zum Eintritt in die Armee aufzufordern. Die mit einem Stern Bezeichneten sind in Munitionswerken, bei den Eisenbahnen u. s. w. beschäftigt und gelten für unabkömmlich. Die Instruktion des Kriegsamts lautet: Da es offenbar Pflicht eines jeden nicht mit Stern versehenen Mannes, der nicht länger für die notwendigen Dienste des Landes gebraucht wird, sofort in die Armee einzutreten, müssen Sie jedweden Schritt tun, den Sie für den wirksamsten halten, um solche Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen. Die Lokalbehörden werden Sie jedenfalls unterstützen. Sie müssen aufsehen, daß niemand in Ihrem Bezirke sich weiter darüber beklagen kann, daß er von der Armee nicht verlangt wird, da er nicht geholt wurde. Sie müssen auch über die Zahl derer berichten, die in Ihrem Bezirke sich weigern, durch Eintritt in die Armee, in der sie so nötig sind, dem Lande zu dienen.

wb. London, 8. Oktober. Das Kriegsamt hat eine Note ausgegeben, daß Lord Derby die Leitung der Rekrutierung am 11. Oktober übernimmt. Die Verfügung betreffend die Benutzung der Liste des Nationalregisters für die Anwerbung wird zurückgezogen. Lord Derby wird demnächst mit dem Parlamentskomitee des Gewerkschaftskongresses und mit der parlamentarischen Werbekommission verhandeln. In der Werbeversammlung in Southampton ist folgendes Telegramm Ritscheners verlesen worden: „Männer sind dringend von Räten. Jede Anstrengung muß gemacht werden, sie zum Eintritt in die Armee zu veranlassen.“

Der Alkohol in England.

wb. Haag, 7. Oktober. Nach Nieuwe Courant sind in England die Ausgaben für alkoholische Getränke im ersten Halbjahr 1915 um 11 Millionen Pfund Sterling gestiegen. Die Regierung plant eine weitere Einschränkung der Verkaufsstunden für Alkohol.

Das Zinn - Zinn.

wb. Amsterdam, 8. Oktober. Vor einiger Zeit hat, wie Handelsblad erfährt, der Kolonialminister einen größeren Vorrat von Zinn an Deutschland verkauft, um im Austausch dagegen Anilinfarben für Niederländisch-Indien zu erhalten, und die deutsche Regierung hatte zugestimmt, dies Zinn ausschließlich für Handelszwecke verwenden zu lassen. Da das Zinn in die Niederlande eingeführt worden war, ehe die neuen Beschränkungen der Wiederausfuhr in Kraft traten, konnten die Allierten keinen Einspruch erheben; sie weigern sich aber, künftig größere Mengen von Zinn ins Land zu lassen. Nur die geringen, bereits unterwegs befindlichen Mengen dürfen eingeführt werden unter der Verpflichtung, daß sie im Lande selbst verbraucht werden; man befürchtet daher ernstlich, daß es an Zinn mangeln könnte. An den

Kreisen der Oversea Trust Maatschappij wird die Transaktion des Kolonialministers gemißbilligt, weil sie die Verhandlungen mit der englischen Regierung erschwert, besonders auch, da der Minister seine Kollegen vorher nicht befragt hat. Ein außerordentlicher Ministerrat hat sich gestern mit der Angelegenheit befaßt.

Südafrika.

wb. Kapstadt, 7. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der nationalistische Kandidat, der im Distrikt Losberg gegen Botha aufgestellt ist, wollte gestern in einer Wahlversammlung sprechen. Er wurde daran verhindert, da die Versammlung sofort in Prügeleien ausartete, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Man ging mit Revolvern aufeinander los, es wurde aber nicht geschossen. Die Versammlung ging in Unordnung auseinander. Aus den ländlichen Bezirken kommen noch mehr Berichte von derartigen Szenen.

Deutschland und Amerika.

wb. Newyork, 7. Oktober. (Von unserem Privatkorrespondenten.) „Evening Sun“ schreibt in einem Leitartikel: Die Sprache des Briefes, den Graf Bernstorff an Staatssekretär Lausning über den Untergang der Arabie gerichtet hat, läßt nichts zu wünschen übrig. Das Bedauern und die daraus herzuleitende Sicherheit für die Zukunft sind im höchsten Maße befriedigend. Das amerikanische Volk wird sich darüber freuen, daß die Wolke, die über den Beziehungen ihrer Regierung zu der deutschen Regierung schwebte, beseitigt ist. Welchen Anstoß auch immer gewisse tatsächliche oder nur ihm zugeschriebene Handlungen des Botschafters bei uns hervorgerufen haben mögen, so gebührt doch seinem hohen Verdienste als Friedensstifter, indem er seine Regierung zu gerechter Beachtung unserer Rechte zur See veranlaßte, unsere herzlichste Anerkennung. Die Amerikaner werden gern den Erfolg anerkennen, den der Botschafter auf einem höheren Kampffelde, als dem der Schlachten, dem Felde der Diplomatie errungen und den Sieg, den er für die Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen den Nationen erröchten hat.

Wilson, der Verlobte.

wb. Washington, 7. Oktober. Das Reutersche Büro meldet die Verlobung des Präsidenten Wilson mit Frau Norman-Golt. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden.

wb. Washington, 7. Oktober. (Meldung des Ribauschen Büros.) Präsident Wilson teilte mit, er beabsichtige als Privatbürger an der Wahl in Newjersey teilzunehmen und zugunsten des Frauenwahlrechts zu stimmen.

Aha!

Deutschland und Norwegen.

wb. Kristiania, 7. Oktober. Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, es habe die Mitteilungen über den Untergang des norwegischen Dampfers „Magda“, welche die Gesandtschaft dem Auswärtigen Amte auf Grund der seegerichtlichen Verhandlung gemacht hatte, mit den dienstlichen Berichten der Kommandanten derjenigen Unterseeboote veralichen, die sich zur Zeit des Unterganges der Magda in dem betreffenden Gebiet befunden hätten; keiner dieser Berichte gebe Anhaltspunkte dafür, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden wäre.

England und Skandinavien.

wb. Kopenhagen, 7. Oktober. Nach einer Meldung der Berlingske Tidende aus Kristiania halten die Erschwerungen von seitens Englands gegen die skandinavische Schifffahrt an. Nachdem England schon früher an die Lieferung von Bunkertoble gewisse Bedingungen knüpfte, hat es nunmehr norwegischen Schiffen verboten, Bunkertoblen überhaupt an schwedische und dänische Schiffe abzugeben. Durch diese Maßregel wird der Betrieb der Schifffahrt außerordentlich erschwert. Uebereinstimmend sprechen daher auch die Blätter in scharfen Worten ihr Bedauern darüber aus, wobei sie gleichzeitig melden, daß die norwegische Regierung Vorstellungen bei der englischen Regierung dieserhalb erhoben hat.

Die Hoffnung Schwedens.

wb. Berlin, 8. Oktober. Aus einem schwedischen Ort sind der Botschaften 2 Kronen mit der Bitte geschickt worden, dafür einen Nagel in den holz-eisernen Hindenburg einzuschlagen. Ueberall hoffte man auf den Sieg der Deutschen. Jeder Schwede müßte doch sehen, daß es eine russische Geißel gäbe.

Der Krieg gegen Italien.

Ein neuer italienischer Kriegskredit.

tu. Lugano, 7. Oktober. (Zitt. Btg.) Ein Erlass im italienischen Amtsblatt wirkt weitere 406 Millionen zu Kriegszwecken aus.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Innsbruck, 7. Oktober. Das Höchstkommmando verlautbart: Die im Cadornaberichte vom 5. Oktober aufgestellte Behauptung, daß es den Italienern gelungen sei, uns an der Wiederbesetzung des Torrione zu hindern, ist falsch und alatt erfunden. Die Kuppe ist, wie bereits verlautbart, am 23. September von uns stürmend genommen worden und seither fest in unserem Besitz.

Die Italiener in den „erlösten Gebieten“.

wb. Wien, 7. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber das Verhalten der Italiener in den besetzten österreichischen Grenzgebieten gibt die Aussage eines Bauern Auskunft, dem es gelungen war, aus seinem Heimatort Cosana durch die italienischen Linien zu schleichen und nach Laibach zu kommen. Als Grund der Flucht bezeichnet er die Drohung, daß die ganze Bevölkerung ins Innere Italiens abgehoben werden würde. Man vermutet, daß die Italiener diese Maßregel deshalb treffen, weil sie die ganze Einwohnerschaft des Grenzgebietes für spionageverdächtig halten. Ohne Erlaubnis der Militärbehörden darf niemand Haus und Hof verlassen. Solche Bewilligungen sind selbst für die Bestellung der Felder nötig. Die Bewohner sind ihres ganzen Besitzums beraubt, das Vieh wurde ihnen zu den niedrigsten Preisen abgekauft. Die Behandlung der Bevölkerung ist, wenn auch manche Truppen milder vorgehen, in der Regel schlecht. Der Postmeister von Cosana ist von den Italienern wegen Spionage zu sechs Monaten Arrest verurteilt und in Turin eingesperrt worden.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 6. Oktober. Mitteilung des Hauptquartiers von gestern abend: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, außer gelegentlichem Feuer von beiden Seiten an einzelnen Stellen. Drei feindliche Torpedoboote näherten sich der Mündung des Keremissdere und beschossen unseren linken Flügel; durch das Gegenfeuer unserer Batterien am asiatischen Ufer entstand an Bord eines Torpedobootes ein Brand, worauf die Boote sich entfernten. Im übrigen nichts Neues.

800000 Armenier ermordet?

tu. Haag, 8. Oktober. (Frankf. Btg.) Wie Reuter meldet, wurde im Laufe der Debatte des englischen Oberhauses von Lord Cromer erklärt, daß die Anzahl der Opfer in Armenien 800000 betragen solle, was kaum glaubwürdig sei. Obwohl glaubwürdige Berichte über die deutsche Mitschuld bei dem Vordringen nicht vorliegen, sei doch Deutschland mitverantwortlich, da sein Einfluß in Konstantinopel unbefreitbar sei. Lord Bruce antwortete, daß es nötig sei, die Berichte der ganzen Welt mitzuteilen. Die Berichte der Konsule melden ganz bedauernde Zustände; in einem Distrikt sei die Bevölkerung gänzlich ausgerottet worden. Lord Bruce fügte hinzu, die Ziffer von 800000 Toten, die Lord Cromer für unglaubwürdig halte, halte er für möglich.

Wenn die Armenier zu den Russen halten, werden sie von den Türken nicht geschont werden. Aber die Zahlen sind sicher stark übertrieben. Wahrscheinlich wird es sich um russische Opfer handeln.

Ministerrat in Wien.

wb. Wien, 7. Oktober. Unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern Freiherrn Burian hat gestern im Ministerium des Aeußern eine gemeinsame Beratung der Minister stattgefunden, an welcher der österreichische Ministerpräsident Graf Stürath, der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der gemeinsame Finanzminister Körber, der Kriegsminister Krobatin und der Stellvertreter des Chefs der Marinesektion Viceadmiral Kaiser teilnahmen. Den Gegenstand der Besprechung bildeten verschiedene mit dem Krieg zusammenhängende Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur, sowie die Vorsorge für die weitere Aufstellung des gemeinsamen Budgets für 1915/16.

Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

wb. Wien, 7. Oktober. Den Blättern zufolge empfing gestern der Gouverneur des Postsparkassenamtes Leth aus Anlaß der Ausgabe der dritten österreichischen Kriegsanleihe die Vertreter der Presse. Der Gouverneur wies auf den steigenden Erfolg der zweiten Anleihe gegenüber der ersten hin,

der insbesondere deshalb einen Ruhmestitel der Monarchie bildet, weil während der Zeichnung der zweiten Anleihe der Krieg mit Italien ausgebrochen sei. Um so berechtigter sei die Hoffnung auf einen großen Erfolg der dritten Kriegsanleihe, da die militärische Lage der Monarchie ausgezeichnet sei und diese auch diplomatische Siege auf dem Balkan errungen und dort einen neuen Freund gewonnen habe. Es gelte aber auch dem Vorbilde Deutschlands nachzustreben, zumal Oesterreich auch damit eine wichtige Vorarbeit für die Zukunft leistete. Wer sich jetzt stark zeige, werde auch nach dem Kriege wirtschaftliche Erfolge haben. Der Gouverneur gedachte schließlich in warmen Worten der Mitarbeit der Presse an den Erfolgen der Kriegsanleihen.

Verschiedenes.

wb. Magdeburg, 8. Oktober. Die „Magdeburgische Btg.“ meldet: Der im Gefangenenlager zu Halle internierte französische Leutnant Delcassé, ein Sohn des französischen Ministers des Aeußern, ist wegen Gehorsamsverweigerung und Widersehung zu einem Jahre Festung verurteilt worden. Delcassé ließ sich zu Beschimpfungen Deutschlands hinreichen. Ein zweiter französischer Offizier erhielt einhalb Jahr Festung. — Es ging Herrn Delcassé eben zu gut im Gefangenenlager.

wb. Bern, 7. Oktober. Ein sofort in Kraft tretender Bundesratsbeschuß über die Kauttionen der zum Geschäftsbetriebe in der Schweiz zugelassenen ausländischen Lebensversicherungsgesellschaften bestimmt: 1. Jede ausländische Lebensversicherungsgesellschaft, die zum Geschäftsbetrieb in der Schweiz befugt ist, hat als Kauttion zu hinterlegen a) einen festen Betrag von 100000 Franken, b) das von der Gesellschaft für ihren schweizerischen Versicherungsbestand zu reservierende Deckungskapital für ein Geschäftsjahr. Bei Zunahme des für den schweizerischen Versicherungsbestand zu reservierenden Deckungskapitals ist der Mehrbetrag ausschließlich in schweizerischen Werten zu hinterlegen. 2. Diese Bestimmung findet erstmalig auf das Geschäftsjahr 1915 Anwendung. 3. Das schweizerische Justizdepartement setzt unter angemessener Berücksichtigung der Verhältnisse die Fristen fest, innerhalb deren jede Gesellschaft ihre bisherige Kauttion im Sinne von Ziffer 1 zu ergänzen hat.

wb. Haag, 6. Oktober. Die diesjährige Kartoffelernte in den Niederlanden steht um 8 Millionen Hektoliter gegen diejenige von 1914 zurück; eine Wiedereröffnung der Grenzen für die Kartoffelausfuhr dürfte daher Schwierigkeiten bereiten.

wb. Kopenhagen, 7. Oktober. Die Regierung hat gestern ein sofort in Kraft tretendes Verbot des Verkaufs von im Schiffsregister aufgenommenen dänischen Schiffen und Schiffen mit vorläufigem Nationalitätszertifikat an das Ausland, ausländische Staatsbürger, auswärtige Firmen usw. erlassen.

Der Tag von Antwerpen.

Zum 9. Oktober.

Am 9. Oktober ist die starke Festung Antwerpen ein volles Jahr in Deutschlands Hand! Eine größere Enttäuschung hat das „menschliche Ermessen“ wohl selten erlebt, als sie ihm der furchtbar rasche Fall der belgischen Zentralfeste brachte, an deren Ausbau ganze Menschenalter, zuletzt noch die weltberühmte Technik des Generals Brialmont, gearbeitet hatten. Auf mindestens ein Jahr hatte man am Maßstabe der älteren Mittel des Belagerungskrieges ihre Widerstandsfähigkeit abgeschätzt. Aber nachdem der ernsthafte deutsche Angriff eingeleitet hatte, da verstrichen nicht mehr denn 13 Tage, bis das stolze Bollwerk bezwungen am Boden lag!

Das nächste militärische Ziel des deutschen Einbruches in Belgien war mit der Eroberung der Maas-Festungen erreicht. Abgesehen von der Möglichkeit, daß eine rasche Niederwerfung Frankreichs von der Notwendigkeit einer vollständigen Besetzung des belgischen Bodens befreien konnte, mußte aus politischen Rücksichten dem in die Schelde-Festung geflüchteten Könige Albert eine Bestimmungspause für eine Aenderung seiner Haltung eingeräumt werden. So hatte man sich denn in den beiden ersten Kriegsmonaten auf eine Beobachtung Antwerpens beschränkt, das auch einen großen Teil der belgischen Armee in seinen gewaltigen Räumen innerhalb seiner Fortsgürtel aufgenommen hatte. Als aber in der Septemberrunde der deutsche Vormarsch in Nordfrankreich zum Stehen gebracht war, und die Gefahr dringender wurde, daß ein englisches Heer unter Mithachtung des holländischen Vorpostens an der unteren Schelde (Wijningen!) sich den Zugang zu Antwerpen erzwingen würde, am 28. September der förmliche Angriff mit einer lebhaften Beschießung der Südfestung durch schwere Artillerie eröffnet. Bis dahin hatten bloß nächtliche Bombenwürfe feindlicher Flieger, die einmal auch die Wohnräume der Königsfamilie heimglückten, der Einwohnerschaft einen Vorgesicht von den Schrecken eines modernen Krieges gegeben.

Aber nun erfüllte sich Antwerpens Geschick mit ungeahnter Schnelligkeit. Am letzten Septembertage wurden die Forts Waelhem und Wavre—St. Catherine der schwersten Feuerwirkung ausgesetzt, und Lierre wurde von der Hochfläche bei Sest op den Berg beschossen, ja auch schon ein Infanterieangriff auf die erste Verteidigungslinie unternommen. Und am 2. Oktober fiel Wavre—St. Catherine bereits! Am 3. folgten ihm Waelhem

und Pierre, am 5. wurden Kessel und Broeckem zum Schweigen gebracht. Am Folgetage mußte der Bürgermeister eröffnen, daß die zur Abreise Entschlossenen ihre Absicht unverzüglich auszuführen hätten, da ein Bombardement der Stadt selbst bevorstehe, und die Verteidigung bis zum Aeußersten fortgesetzt werden solle. Was aber sind Hoffnungen, was Entwürfe? In der Nacht zum 8. setzte die vom Befehlshaber der Belagerungsarmee auf Grund des Saager Abkommens zwölf Stunden zuvor angekündigte Beschießung der Stadt wirklich ein, und schon nach 40 Stunden war der „Widerstand bis zum Aeußersten“ am Ende seiner Kräfte angelangt! Am Morgen des 9. hatten sich die Deutschen mehrerer Forts der inneren Linie bemächtigt, am Nachmittag zogen sie in die Stadt ein, am 10. fielen ihnen die Forts der Nordfront in die Hände! Insgesamt hatten 13 Tage genügt, die Riesenanlage in unseren Besitz zu bringen. Der Heerführer, General von Beseler, hatte eine Meisterleistung vollbracht. Ueber 500 Geschütze und zahlreiche andere Beutestücke krönten den glänzenden Erfolg, der im In- und Auslande naturgemäß einen gewaltigen Eindruck machte. Die Zahl der Gefangenen war freilich gering, da der größte Teil der Besatzung sich durch Uebertritt auf holländisches Gebiet (22 000 Mann) oder durch Flucht nach Belgisch-Flandern zu retten vermochte. Eine englische Marine-Brigade, welche man das „Rückgrat der Verteidigung“ zu bilden bestimmt hatte, teilte das mannigfache Schicksal der belgischen Besatzung. Das Königs-paar hatte die Stadt verlassen, als der Räumungsbefehl an die Bevölkerung ergangen war.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratie

nehmen ihren Fortgang. Immer mehr Anlagematerial häuft sich gegen die hinterhältigen Butschisten und Revolutionisten. In der „Internationalen Rundschau“ wird der frühere sozialdemokratische Reichstagskandidat Grumbach aus Scheuementor genagelt, der, fahnenflüchtig, in der Schweiz zuerst für Deutschlands Sieg, dann, nach der Marne-Schlacht, für Frankreichs Ueberlegenheit Stimmungen gemacht, schweizerische Sozialistenblätter mit Giftstoff gegen Deutschland gefüllt, in deutschen Zeitungen dann gegen diese Heftartikel polemisiert und so eine verwerfliche Wählbarkeit getrieben habe, die nun endlich verhindert werden soll. In der „Neuen Zeit“ wendet sich der badische Sozialistenführer Kolb gegen „die wurzellosen akademischen Existenzen aus Polen, Galizien und Rußland“ und ihren unheilvollen Einfluß auf die Politik und Zukunft der deutschen Sozialdemokratie. Sie hätten die Sozialdemokratie in die Sackgasse der politischen Intransigenz und prinzipiellen Negation geführt, die Gewerkschaften andauernd bekämpft, die Lösung der Agrarfrage verhindert, die ganze Wissenschaft des Sozialismus auf leblose, starre theoretische Formeln heruntergedrückt, das geistige Leben in der Sozialdemokratie in den Zustand der Erstarrung versetzt, den Geist des mobilen Fanatismus und der Unduldsamkeit aromatisieren und den bedenklichen Kultus mit der Masse betreiben. Es gebe uns Ganze, sagt Kolb, und man müsse jenen Scheinrevolutionarismus überwinden, der nur mit Phrasen arbeitet und der Reaktion das Wasser auf die Mühlen liefert. Das wird nach Kolbs Ueberzeugung ohne eine Spaltung der Sozialdemokratie unmöglich sein. Man darf gespannt sein, ob ihm die weitere Entwicklung darin recht geben wird.

In der Verlustliste Nr. 343

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment zu Fuß; 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1 9 11 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271, 14 (f. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34), 17 21 23 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271), 28 30 37 40 (f. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271), 41 42 46 (f. auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37), 50 54 56 57 64 66 67 68 (f. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 87), 71 74 76 77 78 79 80 (f. auch Reserve-Inf.-Regiment Nr. 87), 81 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87), 83 84 87 f. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87) 87, 88 89 92 93 94 98 99 (f. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 60), 110 111 113 116 117 118 128 129 135 141 150 151 152 158 159 160 163 164 165 171 173 175 186 189. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1 9 10 11 12 17 19 22 30 34 35 48 49 57 60 64 66 68 69 81 83 87 91 92 93 109 111 116 118 130 203 206 209 211 217 219 221 222 223 224 227 229 231 235 239 269 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271), 271. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1 9 10 11 16 22 37 39 47 48 56 57 66 76 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69), 78 83 87 (f. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 30), 110 116. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 10. 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon 1. Prior. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Nr. 6 des 6. Armeekorps (Beuthen in Oberschlesien). Etappen-Sammel-Kompagnie Nr. 9. Jäger-Bataillon Nr. 9; Reserve-Bataillone Nr. 3 16 21. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 35 140 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229). 261 (f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr.

10), 286 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56); Festungs-Maschinengewehr-Formation Libau.

Kavallerie: 2. Garde-Ulanen; Garde-Reserve-Ulanen; Garde-Regiment v. Massow; Kürassiere Nr. 6; Dragoner Nr. 20; Reserve-Dragoner Nr. 3; Ulanen Nr. 1 und 10; Jäger zu Pferde Nr. 2 und 5; Kombinierte Landsturm-Eskadron der 88. Infanterie-Division; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 48.

Feldartillerie: 5. und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1 8 16 17 19 50 55 69 73 75 81 108 209; Reserve-Regimenter Nr. 11 51 52 58 61; Landwehr-Regiment Nr. 15.

Fußartillerie: Regiment Nr. 2 und 14; Reserve-Regiment Nr. 9. Bataillon 36; Batterien Nr. 253 304 und 341.

Pioniere (f. auch Train): 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 18 19 20 23 25 29; Bataillone: 1. Nr. 1, 1. Nr. 4, 1. Nr. 6, 1. Nr. 7, 2. Nr. 8, 2. Nr. 9, 2. Nr. 10, 2. Nr. 14, 1. und 2. Nr. 16, 6. Nr. 17, 1. Nr. 21, 2. Nr. 27, 1. und 3. Nr. 28; Kompagnien Nr. 100 104 205 221; 2. Landwehr-Kompagnie des 18. Armeekorps, Scheinwerferzug Nr. 107; Reserve-Scheinwerferzug Nr. 107; Ref.-Scheinwerferzug Nr. 23. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 108, Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 4.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebskompagnie Nr. 33. Etappen-Telegraphendirektion Böhren. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Train: Pionier-Belagerungs-Train Nr. 11. Landwehr-Divisions-Brückentrain Nr. 1. Leichte Proviantkolonne Nr. 5 des 3. Armeekorps. Fuhrparkkolonne Nr. 5 des 11. Armeekorps. Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 6 der 2. Armee. Etappen-Sißbäckerei-kolonne Nr. 128.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 7. Armeekorps. Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 8 des 8. Reservekorps. Feldlazarett Nr. 11 des 8. Armeekorps.

Armierunas = Bataillone. Feld-Poststation Nr. 2 (Roefelare in Belgien).

* * *

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 8. Ap.: Gustav Wagner, Schmiedeberg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 46. 5. Ap.: Heinr. Herrmann, Lomnitz, schw. v. Bruno Görlich, Hirschberg, gefallen. Willy Hornig, Schönwaldbau, l. v. 6. Ap.: Friedr. Gringmuth, Schmiedeberg, verw. 9. Ap.: Paul Heinrich, Seiborf, gefallen. Rob. Obit, Kammerwaldbau, l. v. 11. Ap.: Gustav Schubert, Wüsterdörsdorf, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 83. 9. Ap.: Heinrich Hornig, Seiffersdorf, l. v. Inf.-Regt. Nr. 129. 7. Ap.: Rob. Winkler, Schildau, l. v. 8. Ap.: Rich. Anders, Rauffung, gefallen. Willy Müller IV, Grunau, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 231. 5. Ap.: Etn. a. D. Rich. Demelius, Schmiedeberg, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 271. 9. Ap.: Max Better, Hirschberg, verm. Ulanen-Regt. Nr. 10. 4. Est.: Gebr. Josef Hohaus, Grunau, schw. verw.

1. Pion.-Bat. Nr. 6. Fritz Scholz, Schmiedeberg, l. v. b. d. Tr. Pion.-Regt. Nr. 29. 1. Feld-Komp.: Johann Geisler, Zifferthal, l. v. Heinr. Friebe, Berndorf, schw. v.

Sächl. Gren.-Ref.-Regt. Nr. 100. 4. Ap.: Gebr. Karl Rille, Warmbrunn, schw. v.

In der Verlustliste Nr. 344

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1. Garde-Regiment a. F. (f. Grenadier-Regt. Nr. 9 und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 261); 4. Garde-Regt. a. F.; Garde-Gren.-Regt. Augusta; Garde-Ref.-Jäger-Bataillon; Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon (Lehteres f. Garde-Ref.-Jäger-Bat.). Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2 3 (f. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 4), 9 14 15 16 18 20 21 23 27 37 38 41 43 45 51 59 62 65 66 (f. auch Gren.-Regt. Nr. 9), 67 71 79 80 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88), 81 84 bis einschl. 93 95 96 112 114 bis einschl. 118 128 129 130 140 144 145 148 150 151 152 154 156 158 160 161 162 164 165 167 168 173 188 354 361 375. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3 12 16 18 20 21 29 30 46 61 64 66 70 72 74 76 79 80 82 83 84 87 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221), 88 93 111 116 118 130 201 209 211 212 213 216 217 219 220 221 222 228 231 233 234 236 237 239 250 258 259 261. Ersatz-Infanterie-Regimenter 9 (f. Inf.-Regiment 354) und Keller (f. Infanterie-Regiment 375). Landw.-Inf.-Regimenter 4 11 12 17 18 19 20 (f. Infanterie-Regim. 375), 21 26 47 51 65 66 75 76 77 84 99. Landw.-Ersatz-Infanterie-Regimenter 1 2 und 3. Landw.-Brigade-Ersatz-Bataillone 9 und 14 (beide f. Landw.-Ersatz-Inf.-Regiment 2), 26 27 (beide f. Landw.-Ersatz-Infanterie-Regt. 1), 43 (f. Landw.-Ersatz-Infanterie-Regt. 3). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 3 Bonn, Briesen, 3 Darmstadt, 2 Hagenau, Kreuzburg i. D., Schl., 5 Posen, 2 Schroda. 4. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon des 4. Armeekorps; Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon (11., 28.). Jäger-Bat 5 (Gren.-Regt. 9), 9 (f. Gren.-Regt. 89), 14; Reserve-Bataillon 9. Reserve-Adolfabrier-Kompagnie 81. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 5 (f. Infanterie-Regiment 375); Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie 5 Strahburg (f. Reserve-Infanterie-Regt. 70) Kavallerie: Kürassiere Nr. 6; Reserve-Dragoner Nr. 6.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 2 9 16 17 24 38 42 44 45 46 47 53 59 71 81 86 209 219; Reserve-Regimenter Nr. 6 48 62 70.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 1 3 10; Reserve-Regimenter Nr. 2 7 und 17; 9-Zentimeter-Batterie Leutler. Schützen-Graben-Kanonen-Abteilung Nr. 3 (f. Fußart.-Regt. Nr. 3).

Feldfliegertruppe.
Train-Gras-Abteilung Nr. 3.
Reserve-Lazarett Mölln in Lauenburg.
Arbeits- und Armierungs-Formationen: Arbeitskommando der 66. Infanterie-Brigade. Armierungs-Batillon Nr. 19.

Aricas-Bekleidungsamt des 3. Armeekorps.

Gren.-Regt. Nr. 2. 7. Komp.: Willi Ende, Reudorf, schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 43. 6. Komp.: Gustav Scholz, Giersdorf, gefallen. Paul Maute, Sühnbach, gefallen. 7. Komp.: Rich. Hartmann, Steinseiffen, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 7. Komp.: Karl Breiter, Schmiedeberg, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 375. Otto Adoff, Neu-Sannowitz, schw. verw.

Deutsches Reich.

Die Trockenartoffel-Verwertungsgesellschaft fordert die Betriebe, welche Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl für ihre Erzeugnisse verwenden, wie Textil-, Papier-, Nahrungsmittel-, Tapeten-, Klebstoff-Fabriken, ausschließlich solcher Betriebe, welche aus den Kartoffelfabriken in chemischer Hinsicht neue Produkte herstellen, wie Dextrin, Glukosen, lösliche Stärke, auf, bis 20. Oktober 1915 den Bedarf für die Zeit vom 1. November 1915 bis 30. September 1916 anzugeben. Die für einzelne Industriezweige bisher vorgenommenen Beschränkungen müssen bei Angabe des Bedarfes entsprechend berücksichtigt werden. Anmeldeformulare können von der Trockenartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. Abt. VI, Berlin W. 9, bezogen werden.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Preußen hatte den Reichskanzler um Maßnahmen gegen die Lebensmittelsteuerung ersucht. Darauf hat Herr von Bethmann Hollweg erwidert, daß sich die preussische Staatsregierung ebenso wie die Reichsleitung der Bedeutung dieser Frage wohl bewußt sei. Wie bisher, so würde auch weiterhin alles geschehen, was in der Macht der Staatsregierung liege, die schwierige Lage insbesondere der unbemittelten Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelbeschaffung zu mildern. Gleichzeitig teilt der Kanzler mit, daß in Aussicht genommen ist, in den Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise Vertreter aller Fraktionen des Reichstages als Mitglieder zu berufen und ihnen auch Gelegenheit zu geben, bei der Lösung der schwierigen Frage der Preisgestaltung und Versorgung selbst mitzuarbeiten.

Der Senat von Hamburg hat dem Kaiser ein Schreiben überreichen lassen, in dem der Kaiser gebeten wird, das erste Hamburgische Hanseatenkreuz anzunehmen. Der Kaiser hat darauf den Königl. Preussischen Geschäftsträger telegraphisch in Hamburg beauftragt, dem Senat den Dank für die Verleihung des Kreuzes und seine Freude, es neben anderen Ehrenzeichen tragen zu können, auszusprechen. Der Kaiser hat auch bei Annahme des ihm vom Bremer Senat verliehenen Bremischen Hanseaten-Kreuzes seiner Freude über die Stiftung dieses Ehrenzeichens Ausdruck verliehen und unter Uebermittlung seines Dankes dem Senat mitteilen lassen, daß er das Bremische Hanseaten-Kreuz mit Genugthuung neben den übrigen deutschen Kriegsorden tragen werde.

Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beginnt, wie der Reichsanzeiger meldet, ihre Tätigkeit am 11. Oktober.

Es sind ernannt: zum Vorsitzenden: der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Richter; zum Ersten Vertreter des Vorsitzenden: der Abteilungsdirigent im Reichsamt des Innern, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Präsident Dr. Raub; zum Zweiten Vertreter des Vorsitzenden: der Ministerialdirektor im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Zusevskij; zum Geschäftsführenden Vorstandsmitglied: der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Dr. Jung.

Am 2. Oktober weilten der Oberpräsident und der Landeshauptmann im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, um gemeinsam mit dem dienstlich im Hauptquartier anwesenden Vorsitzenden des

Provinziallandtages, Fürsten zu Dohna-Schlobitten, dem Befreier Ostpreußens die Glückwünsche der Provinz zu übermitteln. Der Oberpräsident überaas dabei dem Feldmarschall zum Besten der unter ihm kämpfenden Truppen den Betrag von 25 000 Mark, den die Berufsvertretungen für Landwirtschaft, Handel und Handwerk der Provinz und die ostpreussische Landgesellschaft als Geburtstagsgabe dargebracht haben.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Regelung der wirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der Branntweinbrennereien und der Betriebsauslagevergütungen für das Betriebsjahr 1915/16, die Vorlage, betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Eichscheine für die auf der Elbe verkehrenden Schiffe, der Entwurf einer Verordnung über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten, der Entwurf des Besoldungs- und Pensionsetats für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1916 und der Entwurf einer Verordnung zur Entlastung der Strafgerichte.

Ausland.

Amerika.

Die Aktionäre der Kanada-Pazifikbahn haben dem Antrage auf Ankauf der Allanlinie zugestimmt.

Tagesneuigkeiten.

Ein Abenteuer des Königs von Sachsen. Bei einem Morgenritt des Königs von Sachsen Donnerstag früh auf dem Wege nach Altenberg im Erzgebirge bemerkte er im Dickicht zwei verdächtige Gestalten. Er näherte sich ihnen und redete sie in russischer Sprache an. Sie antworteten russisch. Im weiteren Gespräch stellte sich heraus, daß es sich um zwei Flüchtlinge aus einem Gefangenenlager handelte. Der König veranlaßte ihre Festnahme.

Die Schußwaffe. Als in Siegen zwei Sekundaner mit einem Revolver hantierten, entlud sich die Waffe. Der Schuß drang dem einen ins Herz. Er war sofort tot.

Grubenunglück. Auf der Zeche Mathias Stimmes in Gladbeck find der Betriebsführer und ein Bergmann infolge eines Förderseilbruchs in die Tiefe gestürzt. Beide wurden getötet.

Brückeneinsturz. In Fürstenberg a. d. Oder ist Donnerstag abend gegen 6 Uhr die im Bau befindliche neue Oderbrücke eingestürzt. Etwa 200 Meter der fertigen Eisenkonstruktion liegen im Flußbett. Wie verlautet, sollen 9 Personen, meist Frauen, ertrunken sein. — Nach einer weiteren Meldung fuhr abends gegen 6 Uhr ein Oderkahn, über den die Bedienungsmannschaften infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatten, gegen das Gerüst des mittleren Pfeilers der Brücke, so daß er mit einem großen Teil der Eisenkonstruktion einstürzte. Von den auf dem Kahn befindlichen Personen wurde der Schiffszeiger gerettet, während seine Frau, Tochter und Sohn von den einstürzenden Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Schade um den Wein! Empfindlichen Schaden erlitt, wie der „Alzeher Beobachter“ meldet, der Weingutsbesitzer Kösch in Guntershlum durch ein Mißverständnis. Kösch schickte seinen Dienstknecht in den Weinfelder, um dort ein Weinfäß von erheblichem Umfang, das zur Reinigung mit Wasser gefüllt war, zu entleeren. Der Knecht geriet aber an ein falsches Faß und ließ statt eines Faßes mit Wasser ein großes Faß 1911er Wein auf die Straße laufen. — Ein ähnliches Mißgeschick passierte einem Weingutsbesitzer in Alzheim. Diesem stürzte sein Wagen im Orte um und erhebliche Mengen des kostbaren 1915er Liefen in den Bach.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 9. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 9. Oktober 1915:

Veränderlich, zeitweise noch Regen. kühl.

Die Hochwasserschutlanlagen

haben sich auch am Montag, wo bekanntlich schon wieder ein zweites Hochwasser drohte, glänzend bewährt. Die 50 Millionen Kubikmeter fassende Talsperre in Mauer, die am 7. September mehr als gefüllt war, so daß der Ueberlauf in Tätigkeit trat, hatte diesmal am Montag den höchsten Wasserstand mit

47 Millionen Kubikmeter. Der größte Zufluß betrug diesmal 330 (das vorige Mal 400) Kubikmeter in der Sekunde. Der stärkste Abfluß diesmal 150 Kubikmeter. Am Donnerstag saßte die Talsperre immer noch 43,7 Mill. Kubikm., während infolge des fortgesetzten Regens der Zufluß 150 und der Abfluß 120 Kubikmeter in der Sekunde betrug. Die Talsperre in Marklissa, die voll 15 Millionen Kubikmeter faßt, erreichte diesmal mit 14,2 Millionen Kubikmeter ihren Höchststand, während sie am 7. September gefüllt war. Der stärkste Zufluß war diesmal 190 (das vorige Mal 300), der stärkste Abfluß 150 Kubikmeter. Am Dienstag hatte die Talsperre bei 90 Kubikmeter Zufluß und 50 Kubikmeter Abfluß noch einen Inhalt von 11 Millionen Kubikmeter. — Der Stauweiber bei Herischdorf nahm diesmal 2 Millionen Kubikmeter auf, ebensoviel wie am 6. September. Am Donnerstag hatte der Stauweiber noch 1½ Millionen Inhalt. — Die anderen Stauweiber nahmen diesmal auf: Hermsdorf u. R. 1,4 Millionen (am 6. September 4 Millionen), Erdmannsdorf 0,2 (1½ Millionen), Grünau 0,3 (2 Millionen) und Langwasser 0,6 Millionen Kubikmeter. — Die Talsperre im Schlesiertal hielt diesmal eine Million Kubikmeter zurück. — Diese Zahlen bestätigen, daß das Hochwasser der letzten Tage nicht den Umfang angenommen hat, wie das am 6. und 7. September.

(An das tausende Publikum.) Man schreibt uns: Bereits vor längerer Zeit und wiederholt hat eine Anzahl von Detailistenverbänden in Berlin und an anderen Orten sich an das laufende Publikum gewendet und es aufgefordert, von der üblichen Zusendung von kleineren Paketen Abstand zu nehmen, auch von einer doppelten Verpackung und Verschmürung nach Möglichkeit abzusehen. Wie uns der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.“ mitteilt, haben diese Aufrufe nur teilweise gebrücht. Vieles kommt noch die Klage, daß das laufende Publikum nach wie vor in seinen Forderungen auf die tatsächlichen Verhältnisse wenig Rücksicht nimmt. Nicht nur ein Mangel an Arbeitskräften, sondern auch ein Mangel an Beförderungsgelegenheiten und teilweise auch an Rohstoffen (Bindfäden) bedingt es, daß diese Bitte an das Publikum immer und immer wieder von neuem erhoben werden muß. Auch bei der Warenverwendung der Fabrikanten und Großisten machen sich die gleichen Schwierigkeiten bemerkbar, und es ist darum als nachahmenswert zu begrüßen, daß eine große Anzahl von pharmazeutischen Fabriken und Großhändlern sich über die Zurücknahme und Behandlung von Verpackungsgegenständen geeinigt hat. Begründet wird das Vorgehen mit dem Anwachsen der allgemeinen Unkosten, sowie der Erhöhung der Werte, die die zur Verpackung und Verladung der Waren verwendeten Verpackungsgegenstände im Laufe der Zeit erfahren haben. Vielleicht geben diese Zeilen eine Anregung auch für andere Branchen, eine den Verhältnissen entsprechende Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

(Erleichterungen für Landwirte.) Um die Einziehung der in landwirtschaftlichen Betrieben ohne Erlas nicht oder schwer abkömmlichen kriegsverwendungsfähigen Leute zu erleichtern, haben die Truppenteile im Regierungsbezirk Liegnitz Anweisung erhalten, der Landwirtschaftskammer in Breslau alle dienstlich abkömmlichen Inspektoren, Wirtschaftler, Flugführer, Dreschmaschinenisten, Gutschmiede, Stellmacher, Brenner, Leiter von Stärkefabriken und Kartoffelrosmungsanlagen, Molkereiverwalter, Privatförster, Gutsärzte, Leichmeister, Schweizer und dergleichen für landwirtschaftliche Betriebe wichtige Personen mitzuteilen, die voraussichtlich dauernd nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind oder als dienstuntauglich zur Entlassung kommen, und grundsätzlich bereit sind, nach ihrer dafür herbeizuführenden Entlassung Stellung in landwirtschaftlichen Betrieben des Bezirkes als Kriegsvertreter — nach Umständen auch unter fester Anstellung — anzunehmen. Diese dienstlich unentbehrlichen landwirtschaftlichen Beamten werden seitens der Landwirtschaftskammer denjenigen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung gestellt werden, die durch Einziehung ihrer eigenen — kriegsverwendungsfähigen — Beamten in Schwierigkeiten geraten. Nachdem diese Erleichterungen zugunsten der Landwirte getroffen sind, hat das Stellvertretende Generalkommando angeordnet, daß Befreiungs-, bezw. Zurückstellungs-gesuche für kriegsverwendungsfähige landwirtschaftliche Beamte usw. nur dann weitergegeben werden dürfen, wenn eine Bescheinigung der Landwirtschaftskammer vorliegt, daß ein Erlasmann nicht gestellt werden kann. — Der Landrat ersucht die Gemeinde- und Gutsvorsteher, dies den Landwirten, die Inspektoren, Wirtschaftler, Gutschmiede, Stellmacher, Brenner, Ziegelmeister, Förster, Gärtner, Leichmeister, Schweizer und dergl. beschäftigten, mitzuteilen. Falls diese Angestellten kriegsverwendungsfähig sind, empfiehlt es sich, bei Zeiten wegen Stellung eines Erlasmannes an die Landwirtschaftskammer zu schreiben. Zurückstellungs-gesuche können für kriegsverwendungsfähige landwirtschaftliche Angestellte vom Landratsamt nur weitergegeben werden, wenn die oben erwähnte Bescheinigung der Landwirtschaftskammer beigebracht wird.

(Tauschverkehr mit Landwirten.) Man schreibt uns: In landwirtschaftlichen Kreisen herrscht immer noch Unklarheit über die Handhabung des Tauschverkehrs zwischen Landwirten und Bäckern oder Mülkern, und die Höhe des zu zahlenden Mahl- und Backlohnes. — Hierzu sei bemerkt, daß als Mahllohn höchstens ein Betrag von 1,25 Mark angemessen ist, wenn der Landwirt das Getreide in die Mühle fährt und das Mehl dort abholt; anderenfalls würde ein Mahllohn von 1,50 Mark zu billigen sein. Die Ausgaben des Bäckers für den Kartoffelmehl-Zusatz betragen bei einem Kartoffelmehlpreis von 20½ Pfg. rund 2 Mark. Als Backlohn wird von den Landwirten dasselbe zu bezahlen sein, was die Bäcker bei ihrer übrigen Kundschaft verdienen. Bei einem Mehlpreis von 17 Mark und einem Verkaufspreis von 65 Pfg. für das Vierpfundbrot beträgt dieser Verdienst etwa 11 Pfg. für das Vierpfundbrot. Daraus ergibt sich, daß der Landwirt, der Getreide gegen Brot austauscht, höchstens zu bezahlen hat 1,25 Mark bis 1,50 Mark für den Zentner Getreide Mahllohn, 2 Mark Kartoffelzusatz, 3 Mark Backlohn, zusammen also 6,25 Mark, bis höchstens 6,50 Mark für den Zentner Roggen. Da das Kartoffelmehl demnach billiger werden wird, wird auch eine Ermäßigung des Mahl- und Backlohnes auf 6 Mark bis 6,25 Mark möglich sein.

(Eröffnung der Eisenbahn Wohlau-Maltsch.) Von der Neubaustrecke Wohlau-Maltsch soll die Teilstrecke Wohlau-Rathau am Freitag, den 15. Oktober, eröffnet werden. Die Teilstrecke ist gerade die Hälfte der neuen Eisenbahnlinie; die ganz Strecke mißt 24 Kilometer, die demnach zu eröffnende Teilstrecke ist 12 Kilometer lang. Die ganze Strecke hat sieben Stationen: Wohlau, Mondschütz, Klein-Kreidel, Rathau, Leubus, Koitz und Maltsch, von denen zunächst nur die vier ersten in Betrieb genommen werden. Die Strecke verläuft also bei der Station Koitz auch den Liegnitzer Landkreis im Nordosten. Der Fahrplan für die neue Teilstrecke sieht drei Züge in jeder Richtung vor. Die Fahrtdauer beträgt bei jedem Zuge gleichmäßig 41 Minuten.

(Zur Personenstandsaufnahme.) die am Freitag, den 15. Oktober, als Vorbereitung für die neue Steuerveranlagung beginnt, hat die königliche Regierung in Liegnitz angeordnet, daß die Kriegsteilnehmer nur als Abwesende zu betrachten sind und daher in die Listen eingetragen werden müssen, da sie nicht die Absicht hätten, ihren Wohnsitz aufzugeben. Bezüglich der zum Kriegsdienst Einberufenen, die zur Abgabe einer Steuer-Erklärung verpflichtet sind, tritt eine sechs wöchige Fristverlängerung ein. Zur Erleichterung der Vorarbeiten können diesmal die Staatssteuerlisten des laufenden Jahres von Donnerstag, den 14. Oktober ab von den Ortsbehörden im hiesigen Steuerbüro abgeholt werden. Das gesamte Material ist bis zum 9. November an die Vorsitzenden der Voreinschätzungskommissionen einzusenden.

(Der Besuch der Ehefrauen beim Kriegergatten.) Nach einer Bekanntmachung des kaiserlichen General-Gouvernements Warschau ist der Aufenthalt weiblicher Angehöriger von deutschen Offizieren, Unteroffizieren, Mannschaften, Beamten und der im Dienst der Verwaltung bei dem General-Gouvernement Warschau stehenden Personen im Gebiete des General-Gouvernements im allgemeinen verboten. Er kann nur gestattet werden: a. bei schwerer Verwundung oder Erkrankung naher Verwandter nach vorheriger Zustimmung der Chefarzte der Lazarette; b. zum Besuch von Kriegerärztern naher Verwandter und Abholung von Leichen Gefallener; c. in besonderen Fällen, die die Anwesenheit unerlässlich erscheinen lassen. Die Genehmigung erteilt in den Fällen a und b die Vahzentrale, im Falle c der General-Gouverneur. — Das Verbot ist sehr betrüblich, aber doch berechtigt.

(Der Kartoffelverbrauch im Kreise Girschberg.) soll festgestellt werden. Hierzu bezieht sich eine Bekanntmachung des Kreisaußschusses in der vorliegenden Nummer des Botes.

(Zum Schriftwechsel betr. Nachlassachen Gefallener) wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Nachlassachen preussischer Heeresangehöriger nicht vom Zentral-Nachweise-Büro, sondern von der Zentralkasse für Nachlassachen im preussischen Kriegsministerium bearbeitet werden. Alle Schriftstücke, welche Nachlassachenangelegenheiten betreffen, sowie die Nachlassendungen, sind daher nicht an das Zentral-Nachweise-Büro, sondern an die Zentralkasse für Nachlassachen im preussischen Kriegsministerium in Berlin zu richten.

(Sprachreinigung im Versicherungswesen.) Wie auf so vielen anderen Gebieten unseres gewerblichen Lebens greift auch im Versicherungswesen eine immer stärker werdende Bewegung zum Zweck der Reinigung der Geschäftssprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern um sich. Sie hat vor einigen Tagen zu einer Vorbesprechung von Vertretern der in Frage kommenden Vereinigungen und Verbände (der Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privatversicherungs-Gesellschaften, des Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften, des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland und anderer) ferner des Allgemeinen Sprachvereins geführt. Das Ergebnis ist derart, daß mit mir Sicherheit auf einen vollen Erfolg gerechnet werden kann.

* (Der Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien) wird auch die Fürsorge für die in Schlesien beheimateten Kriegserblindeten in weitestgehendem Umfange übernehmen. Soweit sie noch im Militärverhältnis stehen, sollen sie sämtlich in das Festungs-lazarett zu Breslau verlegt werden, welches nach Abschluß der ärztlichen Behandlung ihre Ueberweisung in die schlesische Blindenunterrichtsanstalt zu Breslau veranlassen wird. Aber auch die aus dem Seeresdienst bereits entlassenen Kriegserblindeten sollen auf Kosten des Ausschusses in die schlesische Blindenunterrichtsanstalt aufgenommen werden, um ihnen dort Unterricht im Lesen und Schreiben und in geeigneten Fällen auch Unterricht in einem Blindenhandwerk erteilen zu lassen; denjenigen Kriegserblindeten, für welche die Erlernung eines Blindenhandwerks nicht in Frage kommen kann, sollen andere Erwerbsmöglichkeiten beschafft werden. Anträge auf Ausbildung sind an den Ortsausschuss der Kriegsverletztenfürsorge des Heimatsortes zu stellen. Dem Ausschuss sind durch die freie Liebestätigkeit bereits erhebliche Mittel zur Fürsorge für die Kriegserblindeten zugeflossen, und es ist damit verhütet worden, daß die in der Provinz Schlesien aufgetragenen Sammlungen und Beiträge außerhalb Schlesiens Verwendung finden. Weitere Beiträge nimmt der Ausschuss, dessen Geschäftsstelle sich in Breslau, Höfchenplatz 8, befindet, gern entgegen; sie sollen für die in Schlesien beheimateten Kriegserblindeten Verwendung finden, um ihnen die Wiederaufnahme eines Erwerbes zu ermöglichen.

h. (Der Gartenbauverein im Riesengebirge) nahm nach längerer Sommerpause am Donnerstage im „Schwarzen Adler“ die regelmäßige Winterstätigkeit wieder auf. Der Vorsitzende, Kunst- und Handelsgärtner Liebig-Perischdorf, eröffnete die Sitzung mit treuem Gedenken der im Felde stehenden Mitglieder. Den Heldentod starben die Mitglieder Gärtnermeister Brauer und Gartentechniker Buchert. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Von den Mitgliedern sind noch 15 zum Seeresdienst einberufen. Ueber die Tätigkeit im laufenden Vereinsjahr berichtete eingehend der Schriftführer, Mitglied Siebenhaar. Der Verein zählt zurzeit 41 Mitglieder. Im Laufe des Sommers besuchte der Verein die Anlagen der Stadtgärtnerei und die des Herrn Menzel in Cunnersdorf. Der vom Kassierer Mitglied Hoffmann erstattete Rechnungsabschluss ergab eine Gesamteinnahme von 1129,52 Mark, eine Ausgabe von 297,09 Mark und demnach einen Vermögensbestand von 832,43 Mark. Die fälligen Jahresbeiträge sollen in Zukunft durch Nachnahme erhoben werden. Bei der sich anschließenden Generalversammlung wurde der alte Vorstand gebeten, die Vereinsgeschäfte weiter zu führen. Die Ersatzwahl für den zum Seeresdienst einberufenen Delegierten und Berichterstatter Düller-Warnbrunn fiel auf Herrn Menzel-Cunnersdorf. Empfehlend hingewiesen wurde auf die schlesische Kriegsberatung für Kleingartenbau in Breslau. Die auf dem 2. Kriegsgartenbautage in Liegnitz über „Obst- und Gemüseverwertung“ gehaltenen Vorträge sind im Auszuge erschienen und bilden ein wertvolles Material bei Verwertung der diesjährigen reichen Obsterte. Als recht wertvoll muß das „Merksblatt über die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung“ bezeichnet werden. Der Verein wird 100 Exemplare beziehen und an Interessenten zur Verteilung bringen. Den im Felde stehenden Mitgliedern sollen auch ferner Liebesgaben aus Vereinsmitteln übersandt werden. Einem durch Hochwasser schwer geschädigten Vereinsmitgliede wurden 20 Mark Unterstützung bewilligt. Da in den Gärtnereibetrieben ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist, soll versucht werden, von zuständiger militärischer Stelle entbehrliche Hilfskräfte überwiesen zu erhalten.

op. (Der Gau der Schlesischen Wandervögel) fand unter sehr starker Beteiligung aller schlesischen Wandervogelgruppen von Sonntag bis Mittwoch am Fuße des Röllschenberges statt. Trotz des ungünstigen Wetters entwickelten sich die Einzelheiten der Tagung in bester Weise. Die von Gauwart Maschke-Myslowitz geleiteten Gaubesprechungen geschahen in der Dennersdorfer Schule. Im dortigen Saal des „Deutschen Kaiser“ fanden Wettlingen, sowohl Horden- wie Einzelingen statt. Als am Montag gute Witterung folgte, entwickelte sich oberhalb des Schlosses ein buntes Treiben der Wandervogelgruppen, die ablichten und dann Reigen und Tänze, zum Teil in volkstümlichen Trachten veranstalteten, da auch gegen 70 junge Mädchen an der Gaultagung sich beteiligten. Auch Wettkämpfe brachten reiche Abwechslung. Eine abendliche Feier galt den Wandervögeln, die für das Vaterland den Heldentod gefunden haben und zwar 209 ein Fackelzug an den Fuß des Röllschenberges, wo bald ein mächtiges Gedächtnisfeuer aufflammte; nach dem Wehliede „Flamme empor“ hielt ein Wandervogel aus Görlitz eine packende Ansprache, die mit dem Sange „Kein schöner Tod ist in der Welt“ ausklang. Die Tagung erreichte mit Gruppenwanderungen in der prächtigen Umgebung des Röllschen ihr Ende.

* (Der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen) veranstaltet nächsten Montag im Saale des Hotel „Drei Berge“ hier eine öffentliche Versammlung. Dieser Zusammenschluß von Personen aller Stände, welcher sich über ganz Deutschland ausdehnt, hat sich u. a. zur Aufgabe gestellt, der ungerechtfertigten Verteuerung der Lebensmittel entgegenzu-

wirken. Ueber die Bestrebungen des Ausschusses sowie die zu treffenden Maßnahmen gegen wucherische Preissteigerungen wird in dieser Versammlung der Vorsitzende des schlesischen Bezirksausschusses für Konsumenteninteressen, B. Köhner-Breslau, ferner auch Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Abrahm sprechen, woran sich eine Aussprache schließen wird. Jedermann, besonders die Haushaltungsvorstände und die Frauen, ist dazu eingeladen.

t. (Die Hirschberger Fleischerinnung) hielt Sonntag im „Schwarzen Adler“ das Michaelis-Quartal ab, zu dem sämtliche nicht kriegseinberufene 20 Mitglieder erschienen waren. Im Felde stehen 16 Mitglieder. Obermeister G. Artelt leitete die Verhandlungen mit ehrendem Gedenken an das verstorbene Ehrenmitglied Rentier Hermann Baeger sowie den am 19. Mai in Rußland gefallenen Meister Robert Baumert-Cunnersdorf ein. Der Entwurf des Haushaltsplans 1916 wurde mit 219 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. An dem Beschlusse, Wochentags außer Donnerstag und Sonnabend die Geschäftsläden von 1 bis 3 Uhr nachmittags zu schließen, soll festgehalten werden. Die Verhandlung mit den Behörden hinsichtlich Vermittlung bei Fettversorgung sind leider erfolglos geblieben.

* (Der Hirschberger Rabatt-Sparverein.) Im Bericht über die letzte Verhandlung muß es heißen: Den Bericht über den Dresdener Verbandstag erstatteten Kaufmann Wendel und Paul Zelder. Als Verbandsvorsitzender wurde Kaufmann Findeisen gewählt.

so. (Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.) In Breslau trat Mittwoch der Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften zu seinem 20. ordentlichen Verbandstag zusammen. Der Verbandsdirektor gab in längerer Ausführungen den Geschäftsbericht: Zurzeit existieren in Deutschland 36 032 Genossenschaften mit einem Betriebskapital von gegen 3/4 Milliarden eigenem Vermögen. Außerdem haben die Genossenschaften 5/4 Milliarden fremde Gelder. Beim Frühjahrsvandestage bejaß der schlesische Provinzialverband 994 Genossenschaften, deren Zahl gegenwärtig auf 1000 herangewachsen ist. Die Spar- und Darlehnskassen des Provinzialverbandes betragen 799, der Gesamtumsatz im Jahre 1913 234,2, im Jahre 1914 224 Millionen. Es sei den Kassen gelungen, in der so schweren Zeit durchzuhalten. Das Geschäftsergebn der Genossen ist in den Kassen von Ende des Jahres 1913 bis Ende 1914 von 1,4 auf 1,6 Millionen, die Reservefonds und Betriebsrücklagen von 3,14 auf 3,30 Millionen, die Spareinlagen von 59 auf 63 Millionen Mark gestiegen. — Wie der Berichterstatter hervorhob, werde der Mangel an menschlichen Arbeitskräften auch nach Beendigung des Krieges nicht sofort beseitigt werden können, es sei deshalb zu empfehlen, daß die schlesische Landwirtschaft sich mehr als bisher der elektrischen Kraft durch Gebrauch von Motoren bediene. Es sei auch der Provinzial-Genossenschaftskasse gelungen, neue Mitglieder zu gewinnen. Die Kasse zähle gegenwärtig 942 Mitglieder. Der Gesamtumsatz hat bis zum 30. September 345 Millionen Mark zu verzeichnen. Der Gewinn betrug im ersten Halbjahr 78 000 Mark. Die 25 Zentralkassen des Reichsverbandes haben zur ersten Kriegsanleihe 25, zur zweiten 193 und zur dritten 300 Millionen Mark gezeichnet. Hierzu hat die schlesische Provinzial-Genossenschaft 1, dann 9/2 und jetzt 11 Millionen Mark gezeichnet. Anschließend an diesen Bericht hielt alsdann Kgl. Oekonomierat Conrad-Schweidnitz einen längeren Vortrag über „Kriegswohlfahrtspflege der Genossenschaften während und nach dem Kriege“. Der Vortragende mahnte zur Vorsorge für die verwaisten Betriebe. Er wies darauf hin, daß die Frauen auf dem Lande jetzt volle Arbeit zu leisten hätten, aber ihre Kenntnisse reichten nicht immer aus. Leider gäbe es gewissenlose Geschäftsleute, die sich aus der Not der Zeit ein Geschäft machen. Es gelänge ihnen, in vielen Fällen in den Viehställen den Frauen Vieh abzuschwären, das für den Betrieb unumgänglich notwendig sei. Es sei ein dringendes Bedürfnis, die so heimgejuden Frauen zu beraten, damit sie wissen, was sie verkaufen und was sie behalten sollen. Der Vortrag des Redners lang aus mit dem Worte: Durchhalten! Der Leiter des geschäftsführenden Ausschusses der schlesischen Landgenossenschaft, Oberregierungsrat Koepfel, sprach schließlich noch über „Die Anstellung von Kriegsinvaliden auf dem Lande“. Seine Ausführungen deckten sich mit denjenigen, die der Redner kürzlich anlässlich des Mittelschlesischen Städtetages gehalten hat. Die turnusmäßig auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wunschgemäß durch Kurus wiedergewählt. Allgemein wurde der Erhöhung der Verbandsbeiträge zugestimmt.

wb. (Privatpakete und Frachtsüße) an Angehörige des Gardekorps und des 10. Armeekorps können wieder aufgeschickt werden.

* (Riehmartbericht.) Der am Donnerstage hier abgehaltene Viehmarkt war infolge des ungünstigen Wetters von Besuchern sowie Käufern nur schwach besucht. Der Auftrieb von Vieh war sehr gering, es wurden überwiegend Kinder gehandelt, wofür sehr gute Preise gezahlt wurden. Es waren aufgetrieben 2 Pferde, 75 Kinder, 73 Kälber, 4 Käuferfische und drei Wagen mit Ferkeln waren angefahren.

* (Preussische Klassen-Lotterie.) In der Freitagvormittags-Ziehung fielen 100 000 Mark auf die Nummer 20 473, 15 000 Mark auf die Nr. 223 247.

r. **Cunnersdorf**, 8. Oktober. (Gemeindevertretung.) Für Montag nachmittag $\frac{1}{6}$ Uhr ist eine Sitzung der Gemeindevertretung im Landhause festgesetzt. Um 5 Uhr findet zuvor die Wahlmannswahl für die im November vorzunehmende Wahl eines Kreisabgeordneten für den verstorbenen Gemeindevorsteher a. D. Sosnowski statt, sodann die Neuwahl eines Gemeindevorsteher, da die Wahlperiode des Schöffen Mühlensbesitzer Fischer zum 30. November d. J. abläuft.

o. **Gottschdorf**, 8. Oktober. (Amtseinführung.) Sonntag vormittag fand in einer Sitzung der Gemeindevertretung durch den stellvertretenden Amtsvorsteher Seinhalt die Einführung des wiedergewählten Gemeindevorsteher's Stellenbesitzer Paul Besser statt, der auf weitere 6 Jahre verpflichtet wurde.

tt. **Schreiberhau**, 7. Oktober. (Der Militärverein) hielt Sonntag im „Zackenfall“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein jetzt 231 Mitglieder: 137 davon stehen im Felde, 3 sind gefallen. Die Hauptkasse weist 1783 Mark auf, die Reservefondskasse 860,56 Mark. Vom Deutschen Kriegerbunde erhielt der Verein 75 Mark und für Witwenunterstützung 59 Mark. Zu Weihnachtsfestungen an die im Felde stehenden Kameraden wurden 200 Mark bewilligt. An der Hohenzollernfeier am 24. Oktober nimmt der Verein durch gemeinsamen Kirchgang geschlossenen teil. Stellvertretender Vorsitzender Liebig gedachte des 68. Geburtstages Hindenburgs und brachte ein Spruch auf ihn aus, das brausend aufgenommen wurde.

a. **Vertheisdorf**, 7. Oktober. (Frauenverein.) Im Auftrage des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete Herr Seiwisch aus Friedeberg am Sonntag einen kinematographischen Kriegsabend. Von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten, in den Karpaten, in Italien und im Morgenlande erhielten die Zuschauer gute Anschauungen in beweglichen Bildern. Trotz des recht schlechten Wetters war der Abend gut besucht. — Einer Anregung des Hauptvorstandes folgend, beschloß der Vorstand des hiesigen Frauenvereins, von seinen Mitgliedern eingelegetes Obst, Fruchtstücke, Marmeladen, Gelees, auch frisches gutes Obst für die Truppen im Felde und die Verwundeten in den Lazaretten in der Zeit vom 20. bis 22. Oktober zu sammeln und als Geburtstagsgabe für die Kaiserin anzunehmen. Frau Gastwirt Sübner wird die Spenden in der angegebenen Zeit entgegennehmen.

r. **Kupferberg**, 8. Oktober. (Ein Kriegsdenkstein) ist im hochgelegenen Garten des Ratskeller-Restaurants vom Besitzer und Freunden aufgestellt worden, der in späteren Tagen an die schwere Kriegszeit erinnern soll. Der Granitstein, in den entsprechende Zahlen und Kreuz eingemeißelt sind, wird von einer Granate gekrönt; der Sockel ist aus Gesteinsgebilden der hiesigen Berge zusammengestellt, auch ist eine aus dem Kriege von 1813 stammende französische Kanonenkugel eingelassen. Zur schlichten Einweihung hatten sich Gäste am Freitag an dem mit Blumen und Eichenlaubstränken und schwarz-weiß-roten Bändern geschmückten Steine im Ratskellergarten eingefunden, der mit seinen Herbstgoldenen Kastanienbäumen und einer alten Eiche ein Bild deutscher Gemüthlichkeit bietet.

a. **Lähm**, 8. Oktober. Verschiedenes. Dem Vaterländischen Frauen-Zweigverein für Lähm und Umgegend sind vom Kaiser 300 Mk. überwiesen worden. — Bei der am Dienstag in Arnshera vorgenommenen Wahl eines Wahlmannes zur Kreisabwahl wurde Gemeindevorsteher Wache gewählt.

xl. **Landeshut**, 7. Oktober. (Gefallen. — Verfebt.) Auf dem Felde der Ehre blieben Wehrmann Friedrich Junge von hier und Wehrmann Richard Desnert aus Wimmenau. — Postkassier Otto Lauschke hier ist mit dem heutigen Tage zum Orisdienst nach Braunsisch verfebt worden.

r. **Bollenhain**, 7. Oktober. (Der Viehmarkt.) welcher am Dienstag, den 12. Oktober, hier stattfinden sollte, ist aufgeschoben worden.

ep. **Landeck**, 7. Oktober. (Die Errichtung eines Denkmals der Königin Luise) wird jetzt hier in Erwägung gezogen, und zwar soll es in einem grünen Hain vor dem Neubau des Georgenbades, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, zur Aufstellung kommen. Die Königin stand zu Bad Landeck in besonders engen Beziehungen, da sie hier wiederholt Aufenthalt nahm und auch im Jahre 1800 den Grundstein zum alten Kurhause legte. Der in ihm befindliche Luisensaal dient noch heute zu gesellschaftlichen Veranstaltungen. Auch ist zu erwähnen, daß zwei Fensterscheiben des Waldtempels, in welche die Königin mit ihrem Diamantring Verse einriete, noch jetzt im Hohenzollernmuseum in Berlin gezeigt werden.

Gerichtssaal.

d. **Herrsdorf (Knaust)**, 6. Oktober. Sitzung des Schöffengerichts. Gegen ein polizeiliches Strafmandat wegen Forstdiebstahls hatte der Maler F. Einspruch erhoben, der wegen Nichterscheins abgewiesen wurde. — Einen fremden Ueberzieher hatte der noch jugendliche Arbeiter Theodor F. aus Schreiberhau, gebürtig aus Schmiedeberg, in einem Schreiberhauer Hotel aus der Garderobe entwendet. Der geständige Angeklagte erhielt eine Woche Gefängnis, doch soll ihm auf Antrag Strafausschub zugewilligt werden. — Gegen die hauptpolizeilichen Bestimmungen des Orisstatuts Schreiberhau sollte der Kaufmann Waldemar F. zu Schreiberhau gefasst haben, indem er Abwässer seines Grundstückes un-

beugt in den Zaden leitete. F. hatte dieserhalb einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 5 Mark erhalten, wogegen er Einspruch erhob. Da die von F. geltend gemachten Gründe, wonach er alles getan habe, um den gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen, anerkannt wurden, wurde auf Freisprechung erkannt. — Ohne Wagenlenker gefahren war der Rutscher Paul K. aus Giersdorf, und er hatte dafür einen Strafbefehl von 3 Mark erhalten. K. erhob Einspruch und machte geltend, daß der Wagenlenker infolge Unwohlseins an Ausübung seines Berufes gehindert worden sei. Dies wurde durch Zeugenbekundungen widerlegt und der eingelegte Einspruch abgewiesen. — Wegen Bettelns erhielt der domicillio Tischler Paul K., hier in Gast und 44 mal vorbestraft, darunter auch 8 Jahre Arbeitshaus, 4 Wochen Haft, wovon eine Woche auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde. — Wegen Blumenstehlen auf dem Friedhofe zu Schreiberhau sind der Renteneinsamler Gustav L. und die Arbeiterin Ernestine K. aus Nieder-Schreiberhau angeklagt. Beide hatten von fremden Gräbern Pflanzenabnehmer und auch Blumen unredlich mitgenommen. Wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes erhielten beide 3 Mark Geldstrafe. — Ohne weiteres abgewiesen wurde ein Einspruch des Bäckermeisters Franz M. aus Schreiberhau gegen einen polizeilichen Strafbefehl wegen Verletzung gegen die Bäckerverordnung, da M. nicht zum Termin erschienen war.

s. **Schmiedeberg**, 5. Oktober. Vor dem Bezirksaussschuß in Liegnitz klagte die Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau wider den Magistrat in Schmiedeberg wegen Gemeinde-Grund- und Gemeinde-Gebäudesteuer. Nachdem das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 6. Oktober 1914 in der Angelegenheit der Besteuerung der Dienstwohnungen bestimmte Stellung genommen und alle Dienstwohnungen, auch wenn sie für den öffentlichen Dienst unentbehrlich sind, für gebäudesteuerpflichtig erachtet hatte, hatte der Magistrat in Schmiedeberg an die Landesversicherungsanstalt am 10. Februar 1915 ein Schreiben gerichtet, in dem die durch ein früheres Schreiben aufgeschobene Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer wieder vorgenommen und die Gemeindegrundsteuer auf 3,44 Mark, die Gemeindegebäudesteuer auf 161,92 Mark, zusammen 165,36 Mark festgesetzt wurden. Die Landesversicherungsanstalt erhob hiergegen Einspruch und führte aus, daß in ihrem Geseßungsheim in Schmiedeberg wohnen: der Chefarzt im Krankenhaus, der Oberarzt im Krankenhaus, der Gärtner im selben Hause, der Pförtner und Hausmeister im Hause Ia, der Haushälter im Nebengebäude des früheren Charlottenstifts, der Maschinist im Hause Ia, zwei Seizer im früheren Baerhause, ein Gartenarbeiter im selben Hause, und daß die übrigen Gebäude und Räume der Krankenpflege dienen. Die beiden Ärzte seien Beamte, und daher sei die Steuerpflicht ihrer Wohnungen anzuerkennen. Der Gartenarbeiter sei nicht Angestellter und bekomme, da er freie Wohnung habe, weniger Lohn; deshalb werde auch seine Wohnung steuerpflichtig sein. Dagegen seien die übrigen genannten Personen Angestellte des Geseßungsheims, und ihre Anwesenheit auf dem Grundstücke des Geseßungsheims sei unbedingt erforderlich, damit die Zwecke der Anstalt in dem nach der Sachlage gebotenen Umfange erreicht werden könnten. Die Anstalt ersuchte, ihrem Einspruch stattzugeben und ihr dann mitzuteilen, wieviel Steuer sie für die einzelnen Gebäude zu zahlen habe. Der Magistrat wies den Einspruch zurück, denn das Oberverwaltungsgericht habe alle Dienstwohnungen, also nicht nur die der Beamten, sondern auch die der Angestellten, für steuerpflichtig erklärt. Zudem sei es nicht notwendig, daß der Gärtner und die beiden Seizer auf dem Anstaltsgrundstücke wohnen. Namentlich erhob die Landesversicherungsanstalt Klage und forderte darin die Freistellung von der Steuer für die Wohnungen der Angestellten mit Ausnahme der Wohnungen für Chefarzt und Oberarzt, da jene unbedingt auf dem Anstaltsgrundstück wohnen müßten, damit die Zwecke der Anstalt erfüllt werden könnten. Der Magistrat blieb auf seinem Standpunkt stehen. Der Streit spitzte sich schließlich in der Hauptsache auf die Bedeutung der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 6. Oktober 1914 an. Der Magistrat meinte, das Oberverwaltungsgericht habe die Steuerpflicht aller Dienstwohnungen schlechthin anerkennen wollen, die Landesversicherungsanstalt dagegen nahm den Standpunkt ein, die Entscheidung habe nur die Dienstwohnungen der Beamten im Auge gehabt, bezüglich der Angestellten-Wohnungen aber nichts bestimmt. Der Magistrat bewilligte im Laufe des Klageverfahrens eine Grundsteuer-Ermäßigung von 1,15 Mark, im übrigen aber wurde die Veranlagung aufrecht erhalten. Der Bezirksaussschuß leitete die Entscheidung des O. V. G. dahin aus, daß das O. V. G. lediglich Entscheidung darüber getroffen hat, ob die Dienstwohnungen der Beamten schlechthin steuerpflichtig sind oder nicht. Wegen der Dienstwohnungen der Angestellten bleibt deshalb nach wie vor zu untersuchen, ob sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauch bestimmt sind oder nicht. Unter Zugrundelegung dieser Feststellung erkannte der Bezirksaussschuß jetzt dahin: Von der Grundsteuer hat der Magistrat 1,15 Mark freizulassen; von der Gebäudesteuer kommen zunächst 1,60 Mark in Abzug, weil der Pferdebestall mit Remise und Gießkeller auf Grundstück II schon vor der Veranlagung abgebrochen war; steuerfrei sind die Gärtnerwohnung und die Wohnungen der beiden Seizer, weil diese drei Personen unaußgesetzt auf dem Grundstück anwesend sein müssen, hierfür kommen 29,76 Mark Gebäudesteuer in Abzug. Die Veranlagung war also um 30,91 Mark zu ermäßigen. Die Kosten hat der Magistrat zu tragen. (Nachdr. verb.)

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.
(11. Fortsetzung.)

Am Nachmittag saß er an seiner Staffelei. Er hatte in seiner Skizzenmappe das Bild eines indischen Bäckers geunden. Auf dem bageren, fast nackten Körper des braunen Gesellen saß ein von struppigem Haar umwucherter Kopf. Das Gesicht war unausgeführt. Werner entsann sich wohl, das Sakralesicht war von Wunden graufamer Selbstreinigung so entstellt gewesen, daß er den Stift schaudernd aus der Hand gelegt hatte. Nun sah ihn die Skizze leer und stimmunglos an. Er schloß die Augen, lebte den Kopf rückwärts an den eingeklappten Fensterrahmen und sann sich den abschreckenden Anblick zurück.

Seltam, je länger er sann, desto mehr formte sich das wirre Haargeflecht um Büge, die in seinem Gedächtnis frisch und neu waren. Stumme Büge des Fatalismus, aber autmütige, stiller tiefer Beschaulichkeit gemäße. Das vom suchsroten Haar- und Bartwalde umrahmte Gesicht des Idioten Philipp trat aus dem Nebelwogen der Erinnerungen. Nur das leere tote Auge war nicht zu brauchen. Ein unheimlich alibendes Sternchenpaar mußte aus den Höhlen des braunen Antlitzes spähen. Aber sonst —, der Kopf des Philipp!

Werner stand auf und ging vor's Haus.

Dort saß der Arme und schnitzte Plöcke. Frau Lemke aab ihm solche Arbeit vor und mechanisch, automatisch nahm er sie auf. In der Tür blickte Werner stehen und betrachtete den Idioten. Zug für Zug hielt er fest. Den Porträtierten socht es nicht an. Er schnitzte Plöck für Plöck und warf die fertigen auf einem Haufen zusammen, indessen Werner ihm Strich für Strich vom Gesicht schrieb.

Wie wunderbar sich dann drinnen die leere Fläche füllte. Lebensvoll mit packender Irene schaute Philipp Lemkes Antlitz aus dem Haargeflecht, nur die Augen fehlten —

Ein Schrei hinter ihm weckte Werner aus befriedigter Versunkenheit. Frau Lemke brachte ihm den Nachmittagskaffee. Sie stand wie gelähmt an der Tür. Krug und Tasse klirrt zitternd auf dem Brette.

„Jesus, Heiland!“ flötete sie entsetzt, „der Philipp!“

Dann schämte sie sich fürchtbar: „Aber Herr Leuthold, das ist nicht recht und das sollten Sie nicht.“ So laß ich meinen Philipp doch nicht rumlaufen. So nicht!“

Es kostete Werner viel Mühe, der beleidigten Frau klar zu machen, daß ihr Mann nur als Gesichtsmodell gedient habe, und sie beschwor den jungen Maler, das Bild in Guntersbach niemandem zu zeigen. Sie müsse sich halb tot schämen —

Werner versprach, was sie wollte.

Die Augen schon, versicherte er, würden einen ganz neuen, andern Kopf schaffen und dann ginge das Bild weit hinaus in die Welt, ohne einem Guntersbacher vor Augen zu kommen.

Das beruhigte Frau Lemke. Aber etwas unheimlich war's ihr im Zimmer und sie warf noch seltene Blicke nach der Staffelei, als sie die Stubentür hinter sich schloß.

Werner Leuthold war mit sich zufrieden. Was er aus dem Idiotenkopfe für seinen Sakir gebrauchen konnte, hatte er mit scharfer Charakteristik herausgeholt und der wüste Fanatiker sah ihn selbst mit den leeren Augensleden düster, melancholisch an.

Da dachte es. Verwundert rief er „Derein“, und im Rahmen der Tür stand Heinrich.

„Guten Tag, Werner.“ sagte er und sah sich erstaunt um, seine Blicke sprachen: Wie anders ist das hier geworden, wie reich, wie schön, und ein geiziger Zug seiner Seele, den er von der Mutter haben mochte: ergänzte: Wie viel Geld muß er auf diese Bracht verendet haben.

Werner war aufgestanden und hatte dem Bruder die Hand gereicht: „Guten Tag, Heinrich, es ist recht von Dir, daß Du nachsiehst, wie ich wohne und lebe. Süßlich, nicht wahr? Mache niemandem den Blab ena, habe selbst welchen und kann arbeiten.“

Heinrich war vor dem unfertigen Bilde des Sakirs stehen geblieben: „Das ist ja Philipps Kopf. Mein Gott, wie komisch! Der Kopf des Riesen auf diesem Hungerridde —“ Der offenerzige Beschauer lachte.

Weiter beachtete er das Bild nicht. Sein Auge sah in die Munde und fand so vieles, daran es haßte. Er hätte fragen mögen, aber er fragte nicht. Es war keine Kursweil, um deretwillen er heute zur Holzschleife emporgestiegen.

„Nimm Platz,“ sagte Werner, und Heinrich ließ sich in einem Sessel nieder. Ohne Umschweife begann er: „Werner, was hast Du mit Toni?“

Die Frage klang groß, herrlich aus dem Munde des so viel jüneren Bruders und berührte den älteren verlegend unangenehm. Kühl wandte er sich: „Was sagtest Du?“

„Du hast mich verstanden, aber meinetwegen frage ich's noch einmal: „Was hast Du mit Toni?““

Werner runzelte die Stirn. Er lehnte sich gegen den grün-tucheligen Ofen, freute die Arme über die Brust.

„Auf eine Frage in solcher Form und in solchem Tone habe ich keine Antwort —, Du wirst beides ändern müssen, wenn Du darüber etwas wissen willst.“

In Heinrichs Augen funkelte es. Die Schläfenvennen schlugen sichtbarlich und die Hände umkrampften die Seitenlehne des Sessels, das Gesicht war in diesem Augenblicke vor Sak häßlich.

„Oho! Ich werde wohl noch schön um Auskunft bitten müssen warum man mir die Braut stiehlt!“ zischte er.

Bornbebend trat Werner von dem Ofen her in die Mitte des Zimmers und Heinrich sprang im selben Augenblicke aus dem Sessel empor.

Die Brüder standen sich gegenüber, Auge in Auge, fast Brust an Brust. Unverkennbar sich ähnlich und zugleich so unähnlich!

Werner, der etwas Größere, breit und kraftvoll, unter dem dunklen Lockenhaar ein bei aller Erregung edles Gesicht dem Bruder zulehrend, die Arme etwas seitwärts gestreckt, die Finger leicht gespreizt, als wollten sie zupacken, so stand er da. Heinrich schien kleiner, weil er mehr die Haltung einer zum Sprunge geduckten Katze angenommen hatte, sein Kopf war vorgezogen, die Hände, zu Fäusten geballt, ruhten auf der erregt atmenden Brust.

Jede Sekunde mußten die Brüder handgemein werden.

Da aber trat Werner zurück. Er rang nach Ruhe und nach ruhigen Worten.

„Du bist bei mir und ich könnte Dich hinauszwerfen für dies Benehmen. Aber ich will nicht vergessen, daß Du mein Bruder bist. Rede vernünftig und ich werde Dich anhören. Um nichts sollst Du bitten, auch um eine Auskunft nicht, so weit ich sie geben kann, aber beleidige nicht, das bitt ich mir aus —“

Die bestimmten Sätze wirkten. Heinrich sah trotzig vor sich nieder und sagte: „Ich habe nur die eine Frage, — bei Tag und bei Nacht, — was soll ich anders fragen?“

Werner hatte aufmerksam zugehört. Das war rasende Eifersucht und der Junge tat ihm leid.

„Nun gut, wenn Du so frast und wenn Du aus der Not des Herzens fragst, will ich Dir antworten. Was ich mit Toni habe? Du meinst, wie ich mit ihr stehe? Ja, lieber Heinrich, das muß ich mich selbst erst fragen. Das Mädchen gefällt mir und vielleicht gefall ich auch ihr, aber das weiß ich nicht und so lange ich das nicht weiß, habe ich kein Recht, meinen Beziehungen zu Toni Hardt irgend eine Bezeichnung zu geben. Ich stehe zu ihr, wie man zu einer Jugenbildelein steht, wie man eine Freundin liebt.“

Finster sah Heinrich wieder in seinem Stuhle: „Worte, die nichts sagen“, murmelte er.

„Weil sie nichts sagen dürfen, nichts sagen können. Ich bestimme doch nicht allein. Sieh, Heinrich, das ist Dein und der Mutter Fehler in der Rechnung. Weil Du Toni liebst, sie sogar als Deine Braut betrachtest, ist sie nach Eurer Meinung gebunden. Das ist nicht wahr. Frei ist sie, wie ich, wie Du, wie jeder Mensch.“

Wieder fuhr der Jüngerer wild auf: „Das heißt also auch frei für Dich?“

„Auch frei für mich, allerdings.“

„Und das will ich nicht, das dulde ich nicht, Werner, es geht auf Leben und Tod!“

Kopfschüttelnd blickte Werner auf den Bruder.

„Heinrich, beantworte mir eine Frage: Hat Toni Dir ein Jawort gegeben?“

„Es gibt einen Verspruch ohne ausdrückliche Erklärung — —“

„Gewiß, ein Auk schon könnte es sein —“

Grimm und Groß lobten aus den Augen des jungen Bauern: „Zum Teufel, nein! Dir vielleicht! — Sags auf der Stelle, Dir vielleicht?“

Wieder schiens, als wollte er ihn anspringen. Werner bewahrte mühselig, aber erlosareich Ruhe.

„Wer sprach von mir? Habe ich sie meine Braut genannt?“

„Ich habe nicht mehr Recht auf ihren Besitz, als wie es jeder andere hat, auch Du. Und eben, weil sie sich niemandem gegenüber band, ist sie frei für jeden. Sieh, so stehe ich zu Toni, da hast Du meine Antwort.“

Heinrich ging auf und ab, mit schweren Schritten, die ein dicker Teppich dämpfte.

„Und damit soll ich gehen, soll ich mich abwenden lassen, soll ich wieder betteln! Dabei werde ich verrückt. Für Dich ist sie am Vormittage zu Hause, mit Dir tafelt sie und steigt sie durch Haus und Garten, wenn ich am Nachmittage komme, ist das Fräulein nicht zu sprechen. Zum dritten Male nicht zu sprechen. Damals, am Abend in der Wärrermühle, fing's an, seitdem gestern zum dritten Male! Satt hab ich's, — so geht's nicht weiter!“

Dem Maler tat der Bruder leid. Er ging zu ihm und leate ihm die Hand auf die Schulter: „Du bist sehr aufgereg, Heinrich, ich herstehe Dich und, glaub mir's, ich bemitleide Dich. Aber zwinge Dich einen Augenblick zu ruhigem Ueberlegen. Wenn Toni Hardt, was ich nicht weiß und nicht behaupte, mich Dir vorzöge, könnte ich's ändern?“

„Ja.“

„Wie das?“

„Sag ihr, daß Du sie nicht magst, daß Du sie haßest.“

Das sprudelte heraus, verworren, sinnlos. Werner tat, als habe er nichts gehört.

„Du bist noch sehr jung, Heinrich, Du wirst älter und überlofter werden, dann wird Dir diese Stunde unbegreiflich erschweinen — —“

„Ach laß die Schulmeistereien! Für die bin ich nicht mehr jung genug. Sag mir klipp und klar: „Bist Du mir bei Toni“

aus dem Wege gehen, oder willst Du's nicht? Was führt Dich hierher? Höhenlust sollst Du haben, die gibts nicht bloß in Guntersbach, auch sie überall, bloß hier nicht. Gehe fort, so weit als möglich, und ich will Dir's danken, will an Dein Mitleid glauben, aber rede von dem Mitleid nicht, wenn Du doch bleibst und mich zur Verzweiflung bringst!"

Der vor Aufregung heisere Sprecher schwieg. Werner stand betroffen.

In der Tat, das war die Probe seiner Empfindung.

Wenn er den Bruder mehr liebte als Toni, dann nahm er jetzt dessen Hand und sagte: „Heinrich, ich gehe, Dein Glück ist mir heilig.“ Tat er's nicht, dann war alles Mitleidsgerede eitel Fiktion, dann blieb er, weil er Tonihardt liebte, weil er selbst begehrt, was des Bruders Begehrt war.

Und doch lag der Fall so nicht.

Wieder blieb Toni außer Anschlag. Wie, wenn sie Werner liebte und jenen Nebenbuhler nicht? Hatte dann nicht der Begünstigte ihr Liebesglück geopfert, wo er mit dem seinen zu zahlen bereit war?

Der Gedanke entschied.

Soch richtete sich Werner Leuthold auf und sagte:

„Was Du da forderst, Heinrich, lehne ich ab — laß' mich Dir sagen, weshalb.“

Weiter kam er nicht.

Schneidend scharf klang's ihm entgegen:

„Es ist gut, wir sind fertig miteinander! Deine schönen Gründe behalte für Dich. Sie sind Lügen, wie Dein Mitleid und das übrige gefühlvolle Geschwätz. Ich weiß, woran ich bin! Um's zu wissen, kam ich her. Was jetzt wird, magst Du verantworten. Die Toni ist frei, schön, Du bist frei, natürlich, aber ich bin's auch, und so frei bin ich, daß mich nichts mehr binden soll, nichts — nimm Dich in Acht!“

Er riß den Sessel um, so jäh wendete er sich. Der floh polternd mitten in's Zimmer. Dann kratzte die Tür ins Schloß und Werner war allein.

Vor seinen Büden aber stand das habgütende Gesicht seines Bruders. Er schloß die Lider, der Maler triumphierte über die wilde, menschliche Erregung in ihm. Er hatte die Augen seines Faltr's gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Runst und Wissenschaft.

× Der neue Richard Strauß. Der *Alpenhymne* von Richard Strauß, die, wie wiederholt gemeldet, am 28. Oktober in der Berliner Philharmonie zur Uraufführung kommt, liegt nach der *Böf. Ztg.* folgende inhaltliche Disposition zugrunde: Nacht. Sonnenaufgang. Der Aufstieg. Jagdhörner von ferne. Eintritt in den Wald. Wanderung neben dem Bache. Am Wasserfall. Erscheinung. Auf blumigen Wiesen. Auf der Alm. Durch Dickicht und Gestrüpp auf Fernwegen. Auf dem Gletscher. Gefährliche Augenblicke auf dem Gipfel. Vision. Nebel steigen auf. Die Sonne verbüffert sich allmählich. Elegie. Stille vor dem Sturm. Gewitter und Sturm. Abstieg. Sonnenuntergang. Ausklang. Nacht.

wh. Eine sehr wichtige Kriegsentdeckung. In der heutigen Hauptversammlung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei machte Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, die Hefe auch zur Fettgewinnung heranzuziehen. Prof. Lindner hat eine Hefe gezüchtet, die 18 Prozent Fettgehalt in der Trockensubstanz aufweist. Die Erfindung soll so ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist.

Wie die „*Böf. Ztg.*“ dazu berichtet, ist diese Erfindung von einem Schüler Prof. Dr. Lindners, einem Herrn Schrettenfager im *Schühengraben* gemacht worden. Er schickte seinem Lehrer einen Brief, dessen Inhalt eingetrocknete Pilzmasse war. Bei der Untersuchung unter dem Mikroskop wurde entdeckt, daß jede einzelne Zelle mit einem Tropfen Gallertmasse vollgefüllt war. — Sachverständige stellten fest, daß dies Ergebnis sehr gut technisch verwertet werden könne, da nach früheren Feststellungen bereits 10prozentige Masse dazu geeignet sei.

× Mischglücker Patentraub am deutschen Salvarjan. Wie unseren Lesern wohl noch bekannt sein wird, wurde von England bald nach Ausbruch des Krieges der Patentraub am deutschen Salvarjan begangen. Anscheinend ist unseren Feinden dieser Raub nicht ganz geglückt. Wie aus einem Artikel in der „*Deutschen Medizinischen Wochenschrift*“ hervorgeht, sind nun die höchsten Farbwerte eines ungläublichen Schwindel aufzudecken in der Lage. Durch ihren Vertreter in Amerika wurden ihnen zwei Proben Neosalvarsans eingeschickt mit dem Ersuchen, festzustellen, ob die Präparate mit dem Original Neosalvarsan „*Sochill*“ identisch seien. Die Untersuchungen führten zu dem überraschenden Resultat, daß die aus Amerika eingeschickten Proben völlig frei von Neosalvarsan „*Sochill*“ waren und aus gelbgefärbtem Kochsalz bestanden. Es lagen also grobe Fälschungen mit wertlosem Ma-

terial vor. Da in den letzten Monaten Versendungen von pharmazeutischen Waren aus Deutschland nach Nordamerika unüblich waren, so kann das gefälschte Neosalvarsan nur aus einem anderen Lande stammen. Es muß zunächst dahingestellt bleiben, so heißt es weiter in dem Aufsatz, ob dieser Schwindel in England oder Amerika verübt worden ist. Sicher ist nur, daß die Patienten Amerikas auf diese Weise unter der von England diktirten „*Freiheit der Meere*“ mit Genehmigung der amerikanischen Regierung zu leiden haben. Wären wir die Barbaren, als die uns eine feindliche Schwindelpresse hinzustellen sich bemüht, so könnten wir von einer kleinen Vergeltungsmaschine des Schicksals reden.

× Das Haus Savoyen. Daß die Vorfahren König Viktor Emanuels III. von Italien ursprünglich deutsche Edelleute waren, ruht ein lesenswerter Aufsatz von Prof. Dr. Ed. Henck, den wir in *Belhagen & Klasing's Monatsheften* finden, wieder in Erinnerung. Dem Hause der Grafen von Walbeck aus dem ostfälischen Niedersachsen entstammen die Grafen von Maurienne in dem Königreich Burgund an der Rhone, das unter Kaiser Konrad II. wieder an die deutsche Krone fiel. Um diese Zeit besaßen die Grafen, deren bevorzugte Namen Humbert und Oddo die alte deutschsächsische Abstammung nicht in Vergessenheit geraten ließen, außer Maurienne, d. h. der vom Mont Cenis zur Rhone herabführenden Talschaft des Arc, auch die Grafschaften Savoyen, Belleg und Aosta, und der bekanntere Name Savoyen begann den von Maurienne zu verdrängen. Um 1050 heiratete Oddo, der Nachfolger des Grafen Humbert Weiskand, die Markgräfin Turin. Tüchtige Regenten in den folgenden Generationen haben sich in kaiserlicher Verbindung mit der Reichspolitik gehalten und dabei das Gebiet beiderseits der Alpenpässe vergrößert und ausgerundet, wobei nun für den italienischen Teil der Sargelname Piemont auftritt, was nichts weiter als „am Fuß der Berge“, *piede dei monti*, bedeutet. Zu den weiteren Erwerbungen gehören die dortigen Markgrafschaften Montferrat und Saluzzo und (1388) die Stadt und Grafschaft Nizza am Tyrrhenischen Meer. Den Fürstentum dieser Grafen und Markgrafen hatte Kaiser Heinrich VII. anerkannt, und 1416 wurde ihr Haus durch Kaiser Siegmund zum herzoglichen erhoben, nachdem es schon vorher, als eines der frühesten, die diese Einsicht besaßen, die Unteilbarkeit und entsprechende Erbbestimmung (Primogenitur) eingeführt. Die deutschen Kaiser erkannten Savoyen seit dem Spätmittelalter die Reichsstatthaltschaft in Italien zu, die zwar in ihrem Ursprung und Inhalt etwas dunkel, aber immerhin als ein eigentümliches Vorläuferstück der späteren souveränen Königswürde von Italien erwähnenswert ist.

× Kleine Mitteilungen. Als Nachfolger Karl Lamprecht's, der über zwei Jahrzehnte dem im Jahre 1822 von Friedrich Berthel gegründeten bereits über 170 Bände umfassenden Monumentalwerk der „*Allgemeinen Staatsgeschichte*“ (Verlag von Friedrich Andreas Berthel, Aktiengesellschaft Gotha) als Herausgeber in verdienstvoller Weise vorgestanden hat, wurde der Heidelberger Historiker Professor Dr. Hermann Duden gewonnen.

**Kriegs-Kornfranck
ist ein vorzüglicher
und billiger Ersatz
für Bohnenkaffee.
Das große Paket
kostet 50 Pfennig.
Kriegs-Kornfranck
schmeckt sehr gut;
er hat eine schöne
Kaffee-Farbe. —**

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

vb. Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Pavarin-Gebüsts, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Am Abend nahm das feindliche Artilleriefener wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie à Wy nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Oestlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenköpfe durch Sprengung zerstört.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Russenangriff nördlich von Kosjany und südlich des Wisaniew-See ist abgeschlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Rebel und Dmht (südwestlich von Pinsk) sind russische Postierungen von uns vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartoryst macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Graf Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkanriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere und 296 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Seeresleitung.

Venizelos und der König.

vb. Athen, 8. Oktober. Reutersmeldung. Venizelos äußerte zu Abgeordneten und Parteifreunden, daß ein wahres Einvernehmen zwischen dem König und ihm, seitdem er die Führung der Regierung wieder übernommen hatte, nie bestanden habe. Nur über die Anordnung der Mobilmachung gegenüber der zweideutigen Haltung Bulgariens seien sie einig gewesen.

Die alten und die neuen Opfer.

vb. Saloniki, 8. Oktober. Der Korrespondent des Pariser „Figaro“, der hier durchreiste, berichtete, daß in Alexandrien 25 Lazarette mit bis zu 2000 Betten eingerichtet und mit Verwundeten aus den Dardanellenkämpfen belegt seien. Fortgesetzt treffen in Alexandrien und auf der Insel Mudros Verwundete ein. Gegenwärtig werden auf der Insel Mudros französische und englische Truppen versammelt, die Serbien beistehen sollen, wenn es von den Bulgaren angegriffen werden sollte.

vb. Paris, 8. Oktbr. Hervé erklärt in der „Guerre Sociale“, man wisse nicht, wie viel Truppen die Alliierten nach Mazedonien senden werden, aber man dürfe nicht wieder in denselben Fehler verfallen wie bei den Dardanellen, ungenügende Truppenmassen und noch dazu in kleineren Gruppen zu senden. Wenn Rumänien nicht eingreifen sollte, so müßten die Verbündeten wenigstens 300 000 bis 400 000 Mann nach dem Balkan senden. Die Frage

sei aber, woher der Vierverband diese Truppen nehmen solle, da seine Front, auch nicht die an den Dardanellen, geschwächt werden dürfe. (?) Unter einem leisen Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens bemerkt Hervé, ob Italien nicht die genügenden Truppen für dieses Unternehmen besitze.

Serbische Flieger abgeschossen.

Budapest, 7. Oktober. (Böf. Stg.) Aus Neufahr wird berichtet: Am vergangenen Freitag wurde ein aus Serbien kommendes Flugzeug herabgeschossen. Das Flugzeug war ein französisches Fabrikat. Man fand darin zwei mit französischen Uniformen besetzte Leichname. Seitdem überflogen keine serbischen Flugzeuge mehr ungarisches Gebiet.

*** Schludener Sparkasse. *** Monat September 1915.

Einlagen	K. 4 494 549.81
Rückzahlungen	K. 3 864 099.03
Einlagenstand am 30. September 1915	K. 46 171 104.48
Wehr eingezahlt	K. 630 450.78

Getreidemarkt.

Breslau, 8. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. p. 100 Mar.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh, Flegelbruch) 8,50—9,00, Pfl.- und Krummstroh 7,50 bis 8,50 Mk. p. 100 Kilogramm.

Sen 14,50—15,00 Mark per 100 Kilogramm.
Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. p. 100 Kilogramm. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Belustigten 70—75 Mk. Kleinfalten sehr fest.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. Oktober		8. Oktober.	
Barometer	732 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 11 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	98 %	Feuchtigkeitsmesser	99 %

Bekanntmachung.

Musterung Militärpflichtiger!

Nach Verfügung des stellvert. Generalkommandos V. Armeekorps hat eine nochmal. Musterung der Militärpflichtigen, welche beim Kriegserfabgeschäft 1915 die Entscheidung „1 Jahr zurück“ u. bei der Nachmusterung im Juni dieses Jahres die Entscheidung „vorläufig zurück“ erhalten haben, zu erfolgen.

Die in Frage kommenden, hier wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 11. bis einschließlich 12. Oktober er. im Polizeiamt — Stadthaus — 3. Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Musterungsausweis vorzulegen. Verspätete oder unterlassene Anmeldungen ziehen Bestrafungen nach sich.

Hirschberg i. Siles.,
den 8. Oktober 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. Februar 1916, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — versteigert werden das im Grundbuche von Seidersdorf Bd. XI Bl. 349 (eingetragene Eigentümers am 23. Juli 1913, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Werkmeister Heinrich Rogensen in Seidersdorf und Marie Rogensen geb. Beder) eingetragene Grundstück Gemarkung Seidersdorf Kartenblatt 3 Parzellen 555/40 zc., 556/40 zc., 559/38 zc., 570/40 zc., 0,2755 ha groß, Reinertrag 0,02 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 103, Nutzungswert 1017,00 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 105.

Sernsdorf (Kynast),
den 25. September 1915.
Königliches Amtsgericht.

Durch Ausschlußurteil vom 22. September 1915 ist der Gläubiger der im Grundbuche von Seifersdorf Blatt Nr. 45 in Abteilung III unter Nr. 1 eingetragenen und von dort auf das Grundbuch des Ritterguts Cammerwaldbau in Abteilg. III unt. No. 49 1 zur Mitlast übertragenen Restkaufgeldhypothek von 115 Talern für den Gottfried Beier mit seinem Rechte auf diese Hypoth. angeschlossen. Hirschberg, d. 22. Sept. 1915. Königlich. Amtsgericht.

Alters-Invaliden-Unfall- Renten-Quittungen

hält vorrätig **Vote a. d. R.**

Zur Sicherstellung des Kartoffelbedarfes ist in Berlin eine G. m. b. H. gegründet worden, die an die Kommunalverbände Kartoffeln liefert. Um den Bedarf zu berechnen, der für den Kreis Hirschberg anzumelden ist, werden alle Gemeind., Konsumvereine, gemeinnützigen Anstalt., Lazarette, Lazarettverwaltungen sowie Händler, die durch Vermittlung des Kreis-Ausschusses auf eigene Rechnung Kartoffeln kaufen wollen, ersucht, Bestellungen an den Kreis-Ausschuss zu richten, unter der Voraussetzung, daß bei Herbstverladungen die Kartoffeln nicht mehr als etwa 3.- Mk. per Zentner ab Verladestation kosten würden, wozu noch die Frachten und geringen Nebenkosten kommen. Bei den Bestellungen ist die gewünschte Sorte sowie die Lieferzeit anzugeben. (Herbstverladung od. Frühjahrverladung). Die Besteller müssen sich verpflichten, die Kartoffeln bestimmt abzunehmen. Soweit die Kartoffeln von Händlern gekauft werden, wollen diese angeben, mit welchem Aufschlag sie beabsichtigen, die Kartoffeln weiter zu verkaufen.

Hirschberg, den 7. Oktbr. 1915.
Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses.
von Bitter.

Zur Bedienung der im hiesig. land- und amtsgerichtlichen Geschäftsgebäude eingericht. Zentralheizungs- und Lüftungsanlage soll eine Person im Arbeitsverhältnis angenommen werden. Derselben sollen auch die Instandhaltung der Wasserleitungs- u. Beleuchtungsanlage (Gas und Elektrizität), kleine Reparatur, im Geschäftsgebäude sowie Hilfeleistungen im Unterbeamtendienste übertragen werden. Personen, insbesondere geeignete Kriegsinvaliden, mit oen erforderlichen Fachkenntnissen, wollen sich unter Angabe der Lohnansprüche und der persönlichen Verhältn., möglichst auch Vorlegung von Zeugnissen über ihre Fachkenntnisse, schriftlich bei den Unterzeichneten binnen drei Wochen melden.

Hirschberg i. Schles.,
den 7. Oktober 1915.
Der Landgerichtspräsident.
Der Erste Staatsanwalt.

Freibank.

Sonnabend früh v. 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Wegen Abtrieb findet der Verkauf der eingeführten schweren belgischen 2- u. 3jähr. Fohlen nur noch am Freitag, Sonnabend und Sonntag, als den 8., 9. und 10. d. M. in Mittelnitz bei Gasthofbesitzer Veder statt. Für Landwirte die günstigste Gelegenheit, ihren Bedarf mit bestem Material billig zu decken.

Arthur Scholz, Steinau a. D.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Hypotheken-Kapital

auf städt. u. ländl. Grundstücke sow. Darlehn offer. Hypothekenverkehr u. Kreditgef. m. b. H., Breslau, Herdainsstraße Nr. 26.

6000 Mark

auf alleinige Hypoth. gef. Off. unt. C 696 an den „Vote“ erb.

Pub. Sich. Exist. biet. f. icht. Fuhrmach. d. Ueberr. e. nachw. gutgeh. Fuhrgeschäfts i. bed. Industrieort d. D.-Laus. 1500 Mk. erf. Nur sof. enischl. Kauf. erb. näh. Ausf. Off. unt. F 699 an den „Vote“ erbeten.

Von Sonntag früh ab stehen schöne



Schweine

verschiedener Größe bei mir zum Verkauf.

Leo Bisiedki, Hirschberg, Gasth. „zur Glode“. Teleph. 240.

10 Woch. alte Ferkel hat wieder abgab. E. Protopp, Grunau 99.

Einen Transport oberschles. aut eingefahr., zweijähriger



Pferde

(dar. ein ganz stark. Brauner) verkauft G. Zarembovic, Johnsdorf bei Landeshut.

Ein Pferd,

von dreien die Wahl, steht zum Verkauf im Gasthof „a. Glode“.



Von Sonntag früh ab stehen hochtragende, starke, oberschles.

Zugkühe

zum Verkauf. Carl Finger, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 16.



Sonntag, d. 10., ft. e. Trspt. ig. Kuh- u. Zugkühe zum Verkauf. D. W e h n e r, Hermsdorf u. R.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zwei gewandte

Bürogehilfen

mit schöner Handschrift, welche vollkommen militärfrei sein müß., zum baldigen Antritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richt. an das

Elektrizitätswerk

des Provinzialverbandes von Schlesien in Hirschberg i. Schles.

Für sofort oder 1. Januar wird ein älterer, zuverlässiger, an Tätigkeit gewohnter

Wirtschafter

zur Leitung eines 200 Morgen großen Gutes gesucht.

Frau Gutshof. R. verw. Müller, Bertelsdorf, Kreis Landau.

Einen Schuhmachergesellen

sucht bald Mairwald, Hermsdorf u. R., Agnetendorferstraße.

Leute

zum Ablefen d. Gasmesserstände werden gesucht von der

Gasanstalt.

Tüchtige Kesselheizer

sucht Friedr. Erfurt, Papierfabrik, Straußh.

Einige Stellmacher

stellen sofort ein Weigel & Lange, Holzbiegerei Greiffenberg i. Schl.

Arbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung Papierfabrik Jannowitz.

Einen jüngeren Arbeiter zur Landwirtschaft, der mähen kann, sucht Neujahr oder später M. Kröll, Seidorf.

Zuverlässigen Arbeiter

sucht zu Neujahr bei hoh. Lohn Besser, Voigtsdorf.

Jüng. Haushälter

sofort gesucht. Curt Raule, Fleischermeister, Schützenstraße 40.

Zuverlässigen Wagenlenker

sucht bald bei 4,50 M. Lohn pro Tag S. Deier, Petersdorf i. R. Nüchtern, zwif. Biersahrer gef. Schultheiß-Niederlage.

Mehrere **Pferdeknechte**

sucht bei hohem Lohn für bald oder Neujahr

Dominium Schönwaldau, Bezirk Liegnitz.

Für sofort oder Neujahr 1916 nüchtern, zuverlässiger

Pferdeknecht

zu guten Pferden gesucht vom

Dominium Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.

Zuverläss. Kutscher

wird gesucht. Sadis & Söhne.

Fräulein sucht Stell. als Verkäuferin, Anfäng. Werte Off. u. K 703 an d. Exped. d. „Vote“.

Geb. mus. Frau möchte, um nicht so viel allein zu sein, einer geb. Dame nachm. od. abds. Gesellsch. leist. Off. E 698 „Vote“.

In Kursive und Maschinenschriften gewandtes

Fräulein

für diese u. andere Büroarbeiten gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Bild, Gehaltsanspr. und Zeugnissen erbeten an die Gasanstalt.

Für Buchhaltung

wird eine mit den einschlägigen Arbeiten bestens vertraute junge Dame zum möglichen baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Bewerbungen m. Gehaltsanspruch. und Zeugnisabschriften erbeten unter W 692 an die Expedition des „Vote“.

Suche v. Neuj. od. v. 2. April 1916 ein sauberes, kräftiges

Mädchen

zur Landwirtschaft u. häusl. Arb. Lausmann, Steinheiffen Nr. 129

Besseres Mädchen für sofort nach Berlin gesucht Saalberg, Villa Hildegard.

Wäsche z. Wäsch. w. angenomm. Kellerstr. 26, part., hinten.

Anständiges, kräftiges

Dienstmädchen

f. sof. gef. Hospitalstr. 24, part. 14jähr. stark. Mädchen f. Stll. in Landw. sof. od. spät. Off. u. J 702 an d. Exped. d. „Vote“.

Empf. per sof. Dienstpersonal jed. Berufes für Stadt u. Land. Frau Anna König, gewerbsmß. Stellenvermittlerin, Dunsau, Markt Nr. 12. Telephon 227.

S. Wirt., Stll., Landmädch., Kutsch. zu bald u. Neuj. Marie Mummert, gewerbsmß. Stellend., Cummersdorf, Bergmannsstr. 5.

Suche f. Neujahr ält., tüchtig. Mädchen zur Landwirtschaft.

Frau Kretschmer, Warmbrunn, Voigtsdorferstraße 57.

Die Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen
hocherfreut an

Paul Röbbke und Frau **Marie**
geb. **Herrmann.**

Hirschberg, Schl., 8. 10. 15.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Krankheit sowie beim Hinscheiden meines lieben Gatten,
unsres treuversorgenden Vaters, Schwieger- und Groß-
vaters, des früheren Bauergutsbesitzers

Johann Klamt

sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten von nah
und fern für das zahlreiche Grabgeleit, sowie für die
vielen Kranz- und Blumen Spenden den herzlichsten
Dank. Besonderen Dank für erwiesenes Geleit dem
Schul- und Gemeinde-Vorstand und der Gemeinde-
Vertretung, dem Militär-Begräbnisverein und den
Trägern, welche ihn zur letzten Ruhestätte getragen
haben.

Mülersdorf bei Liebenthal, den 7. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief am Donner-
stag, den 7. Oktober, unsere geliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Anna Cohn

geb. Glaser,

im 61. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Arthur Cohn
Reinhold Cohn
Regina Cohn geb. Leiser
Jenny Thomas.

Hirschberg, Charlottenburg, Bad Polzin und
Waldenburg.

Die Beerdigung findet Sonntag 3 Uhr von der
Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute
unsere langjährige Pensionärin

Frau

Anna Cohn

geb. Glaser.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Hirschberg, den 7. Oktober 1915.

Familie Herrmann Glaser.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle des jüdischen Friedhofes.

Seute Nacht-entschlief sanft nach langem,
schweren Leiden unsere liebe, gute Tante,

Fräulein

Margarethe Fiek.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Clara Sosnowski geb. **Fiek,**
Dr. jur. Otto Fiek.

Die Beisetzung findet Montag, d. 11. Oktober,
nachmittags um 2½ Uhr von der Cummersdorfer
Friedhofskapelle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in
Aussland am 15. August an den Folgen
einer schweren Verwundung unser innig-
geliebter, herzenseuter, jüngster Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Nefle, der
Musketier

Oskar Mahn

im Alter von 27¼ Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Seiffersdorf, den 8. Oktober 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
So ruhe wohl, Du treues Herz.

Trauerfeier findet Sonntag, den 17. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr statt.

Leicht sei Dir die fremde Erde.



Am 26. September starb im Osten
den Tod fürs Vaterland mein innig-
geliebter, treuversorgender Sohn

Richard Schiller

als freiwilliger Krankenträger vom Roten Kreuz.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an:
Christiane Schiller, geb. Marksteiner,
als Mutter,
Gustav Schiller u. Frau, nebst Kindern,
Richard Sparschuh u. Frau, geb. Schiller,
und Kinder,
Emil Schiller, im Felde,
verw. **Emma Schiller, geb. Pflugner.**
Krummhübel, Leschwitz, Hamburg, im Oktober 1915.

Seite nachts 12 Uhr entschlief sanft infolge Herzschlags im 79. Lebensjahre unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Cousine,

Fräulein

Emma Schliebener.

Hirschberg, Billerthal, Röhrsdorf, Bielefeld,
den 7. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet statt am Montag 1 Uhr.
Blumen Spenden werden dankend abgelehnt.

Am Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr
entschlief nach schweren Leiden mein innigstgeliebter
Vater, unser guter Vater, der

Hausbesitzer

Friedrich Wendrich

im Alter von 59 Jahren 11 Monaten.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Wendrich, geb. Paul,
und Söhne:
Max, derzeit in Ruhland,
Alfred, Ober-Herischdorf,
Richard, Billerthal i. Rsgb.

Ober-Herischdorf Nr. 244, den 8. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag früh 5 1/2 Uhr entschlief nach kurzen,
schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden mein
lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-
und Großvater, der

Antiquitätenhändler

Ernst Rudolph

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden
Hinterbliebenen

Bertha Rudolph
geb. Gläser.

Schmieberg, den 7. Oktober 1915.

Einäscherung Dienstag nachmittags 3 Uhr in Hirschberg.
Kranke Spenden dankend abgelehnt.

== Trauer ==
Blusen in Wolle, Seide, Crêpe de Chine etc.
Röcke in Cheviot, Tuch, Gabardin etc.

M. Bahmer,

Schützenstr. 6/7, Ecke Bahnhofstr., im Hause d. Hrn. Zelder.
Durch Ersparnis der Ladenmiete extra billige Preise.

R a d r u f !

Am Sonnabend, den 2. Oktober, entschlief nach
kurzem Krankenlager im Krankenhaus zu Hirschberg der

Hausbesitzer

und Gräflich zu Stolberg'sche Waldwärter

Traugott Geisler

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Derselbe war 17 Jahre Mitglied der hiesigen Ge-
meindevertretung und hat während dieser Zeit die Inter-
essen der Gemeinde auf das Gewissenhafteste vertreten.
Wir verlieren in ihm einen ehrenhaften Charakter,
welcher jederzeit für das Wohl der Gemeinde bestrebt
war. Wir sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Rohrloch, den 8. Oktober 1915.

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche zum
Nachlaß des am 4. Febr. 1915
in Hirschberg verstor. Buchhalt.

Otto Vier

nach Forderungen hab., fordere
ich hiermit auf, sich bis 20. Ok-
tober bei mir zu melden.

Hans Lehel,
gerichtlicher Nachlaßverwalter,
Hirschberg i. Schl.

Verloren gold. Kneifer i. Futt.
Kirche Zannowitz. Gegen Be-
lohnung abzugeben Villa Lange.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 10. bis 16.
Oktober: Herr Pastor Jable. Amtswoche auf dem Lande: Herr
Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt:

Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichthaldelle: Herr Pastor
Lic. Warlo. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Jable. Um
5 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste in der
Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbettstunde mit anschließen-
der Abendmahlfeier: Herr Pastor Jable.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 10. bis 16. Oktober 1915.
Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militär-Gottesdienst. 9 1/2 Uhr
Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis
Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Montag bis Sonnabend
8 Uhr Rosenkranz-Andacht. Dienstag um 6 und Freitag abend
8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — M a i w a l d a u i
Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Bromenab
20 b. Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagschule. Sonntag abend
7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Jugendbundstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriessbet- und Bi-
bettstunde. Jedermann ist herzlich willkommen!

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, d. 10. Oktbr.
(19. u. Trin.). 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Raud: 11
Uhr Taufen: 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. Montag 8 Uhr abds.
Jungfrauenverein. Donnerstag 8 1/2 Uhr Kriessbetstunde.
(Kollekte für kirchliche Armenpflege, Cunnersdorf.)

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 10.
Oktober (Erntedankfest), vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst:
Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst
und heil. Abendmahl in Querbach. Donnerstag, d. 14. Oktbr.,
nachm. 1/5 Uhr: Bibelfest und Kriessbetstunde.

Teppiche Gardinen

Braut-

Ausstattungen, Tisch-,
Leib-, Bett-, Küchen-

Wäsche

in großer Auswahl empfiehlt

Franz Bendel,

Bahnhofstrasse 66,
a. d. Haltestelle Hotel 3 Berge.
Rabattmarken.

Holzverkauf.

Montag, den 11. Oktober, vor-
mittags von 9 Uhr ab, gelangen
in der „Brauerrei Giersdorf“
aus dem Forstrevier Dain
212 Festmeter Bauholz,
400 Raumtr. Brennholz
öffentlich meistbietend zum Ver-
kauf.

**Reichsgrünl. Schallgotische
Oberförsterei Hermsdorf.**

Schäfers 80 %

Essig-Essenz

in Tropfflaschen à ¼ und ½ Liter
finden Sie nicht nur bei jeder
parlamen Hausfrau, sondern auch
im Gebirge u. bei unseren Trupp-
im Westen und Osten, welche sich
daraus ein Erfrischungsgetränk
bereiten.

Schäfers Essigessenz ist 80 % stark.
Elbs Essigessenz ist 50 % resp.
60 % stark.

Zu haben bei Paul Hoffmann,
Inh. A. Krause, S. Kemski, A.
Schwarzer Nachf. Paul Vogt, A.
Walter, Wünsch & Hübner, Hirsch-
berg; Carl Selzer, W. Zimpel,
Warmbrunn.

Talg, Wachs,

Küchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

Kleider und Blusen
werden billigst angefertigt. Frau
Barth, Dunkle Burgstr. 20, III.

Wichtig zu verkaufen gut erhalt.
Damenkl., Kostüme und Blusen,
Mäntel, Größe 42 u. 44, Bahn-
hofstrasse 43d, 1 Treppe.
Anzutreffen bis 11 Uhr vorm.,
1 bis 4 und 6 bis 9 Uhr abends.

Gut erh., getr., dunfl. Anzug,
Gr. 175, zu kauf. ges. Off. unt.
B 695 an den „Boten“ erbeten.

Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen.
Näh. vormittags Bergstrasse 5a.

Original
Kieler Matrosen-Anzüge
für Knaben und Mädchen, sowie
Hemdblusen
werd. saub. u. preisw. angefert.
Cunnersdorf i. R., Kochstrasse 4.

Die günstigste Bezugsquelle
für
Pianos
Flügel, Harmoniums
(aller Qualitätsmarken)
bietet
Fa. Hildebrandt
Inh. Rolf Medger-Stolp i. Pom.
Größtes Lager Deutschlands. —
Lieferung franko u. z. Probe n.
jeder Bahnstation. —

Eine rasche Wirkung
erzielte ich durch Anwendung v.
Obermeyer's Medizinal-herba-
Seife bei mein. läst. u. quälend.

Hautjucken

Frau Cramer in Ringelsbuch.
Herba-Seife à Stück 50 Pfg.,
um ca. 30 % der wirksamen
Stoffe verstärkt Mk. 1.—. Zur
Nachbehandlung Herba-Creme
à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk.
1.50. S. h. i. d. Apoth., Drog.
und Parfümerien.

2 Kinderwagen, 2 Ausziehtische,
Stühle und Betten billig zu ver-
kaufen Hellerstrasse 26, parterre.

2 getragene Winterüberzieher
zu verkaufen Schützenstrasse 26.

Suche eine gute
Schlafzimmer-Einrichtung
zu kaufen. Offerten unt. D 697
an die Exped. des „Boten“ erb.

Altertümer,
wie Tassen, Gläser, Figuren,
Bilder, bunt u. schwarz, Möbel,
Kalketten, Brochen, sucht zu
kaufen. Angebote an
Carl Dampel, Alexandrinendab,
Krummhübel.

Ca. 30 Raumtr. Schleifholz
hat abzugeben
Obernühle Hirschberg i. Schl.,
Mühlgrabenstrasse 11.

30 Zentner gute Tafeläpfel
hat abzugeben
G. Schindler, Langenau.

**Der Bedarf an Kastanien
und Eichen**
ist gedeckt.
Niedermühle Hirschberg Schl.

Eichen und Kastanien,
gut trocken, lauft
Obermühle Hirschberg Schl.,
Mühlgrabenstrasse 11.

Eichen und Kastanien
kauft zu höchsten Preisen
Frau Scheuermann,
Crommenau

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

in Neurode, Schl.

unter dem Protektorat des Verbandes
Vaterländ. Frauen-Vereine Schlesiens
**Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde,
Haushaltungs- und gewerbliche Fachkurse.
Familien-Pension am Orte.**

Das Winterhalbjahr beginnt am 12. Oktober 1915.
Auskunft und Anmeldungen bei der Vorsteherin **Fr. E. Ochs.**

Mathilde Kirsch-Kaufmann

Klavier-
Virtuosin

übernimmt die Ausbildung f. Konzert- u. Lehrberuf

BRESLAU Goethestrasse Nr. 31/33
Sprechstund. 3—4 Uhr

Hambg. Seifep. Plund 23 Pfg.

weiß-weiße weiche Tonnen-
(Ztr. 23 Mk.) Bahnstation angeb. **E. Napp, Ottensen b. Hamburg 45** nur ca. 100 Pfd.-Fässer

Neue holländische

Vollheringe,

hart und sehr fein im Geschmack,
empfehlht
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstrasse 30.

Einkochapparate Einkochgläser

find in allen Größ. wieder
eingetroffen.

Carl Haelbig,

Hirschberg, Lichte Burg-
strasse Nr. 17.
Fernruf 215.

**Almeria-Trauben,
Lissaboner Trauben,
Ungarische Trauben,
Nehmelenen,
Artichoken,
Kaviar,**

ausgewogen und in ¼- und
½-Pfd.-Feldpostpackung
empfehlht

Richard Krause,

vorm. Paul Hoffmann.

Getr. Herren-, Damen-, Kinder-
schuhe, Stief., Federbett.
kauft Deutschmann, fr. Schinner,
Hellerstrasse 15.

Futterkartoffeln
zu verl. Ob.-Cunnersdorf Nr. 83.

Weißkraut, Speisekartoffeln

in Wagonladungen
offeriert billigst
Georg Strozynski,
Hirschberg i. Schl.

1 Herr- u. 1 D.-Fahrrad z. verkf.
Schmiedeberg, Friedrichstr. 35.

Wald- und Kleeheu
kauft
Frömberg, Koh- und Landes-
produkten, Schmiedeberg i. R.

7 Zentner gutes Pferdeheu
zu verkaufen Golsdorf Nr. 70.

Futterrüben

verkauft
Dominium Lomütz.

Vermietungen.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbliert. Zimm. mit od. ohne
Pension auch an Soldat. zu verm.
Cunnsd., Dorfstr. 201. J. Dittrich.

Gut möblierte Zimmer
zu vermieten Pension Daheim,
Schützenstrasse Nr. 35.

Stube
zu vermiet. Hellerstrasse 22b.

2 Stub. u. Küche u. 1 einzelne
Stube b. od. sp. z. bez. Zu erfr.
Warmbrunn, Zadenau Nr. 5,
oder Stamm, Hirschdorf.

Wohnung

im 1. Stock, 4 Zimmer, Küche
u. s. w., mit Gartenbenutzung,
für 450 Mk. zu vermieten.
Cunnersdorf i. R. No. 200b.

Für 1. April gesucht
Wohnung

von 8 Zimmern mit reichlich Zu-
behör u. mögl. Gartenbenutzung.
Anerbieten unter G 700 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Gesucht per sof. 2—3 möblierte
Zimmer mit Küche u. Mädchen-
gelack in gut. Hause. Preisoff.
inkl. Heizung und Beleucht. unt.
H 701 an den „Boten“ erbet.